

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

224 Klassenkampf erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Verkaufspreis: 1000 Jahre monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Postumschlag. Berlin und Druck: Buchdruck-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg GmbH, Halle, Vertriebsstraße 14. Herausgeber: Ditto Kallian. Anzeigenpreis: 13 Halbspalten je 1. Millimeter Höhe u. Breite; 70 Halbspalten je Zeile in 1. und 2. Spalte zu richten nach Halle, Vertriebsstraße 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegramm-Adr.: Klassenkampf. Halle. Postkonto: Commerz- u. Privatbank Halle. Telefontelefon: Telefax 1008/8. Fritz Krob. Halle.

Einzelpreis 15 Pf. Halle, Montag, den 3. August 1925 5. Jahrgang * Nr. 165

Mit Schupohilfe gegen die Steueropposition!

Zwei kommunistische Abgeordnete mit Brautjungfer aus dem Reichstag geworfen — Die Kommunisten aus dem Reichstag ausgeschlossen — Schupo in Waffen im Reichstagsgebäude — Einheitsfront Hindenburg-Ruther-Schupo-Hermann Müller für Steuerraub, Zollwucher und Unterdrückung der Opposition — Krach innerhalb der SPD.

Der Drang der Steuer- und Zollräuber, ihren Raub schnellstens in die Schiene zu bringen, um nach getaner Arbeit die „wohltuendsten“ Ferien genüsslich genießen zu können, hat zu Sturmzügen im Reichstag geführt, wie sie bisher noch nicht dagewesen waren. Gewalttaten gegen die Opposition sind ja bekanntlich nichts Neues mehr. Das sich aber der deputationslose Vizepräsident Graf in der Sitzung vom 1. August leistete, ist kaum noch zu überbieten. Zum dritten Male ist die Redezeit herabgesetzt worden. In der Öffentlichkeit soll man nicht erklären, wie die neuen Steuern aussehen, die der Reichstag durchprüft. Dazu kommt, daß Graf, der immer dann den Vorstoß zu führen scheint, wenn „etwas los“ ist, in provokantester Weise gegen die Steueropposition vorgeht und daß man die Vorbereitungen zum Abwürgen dieser Opposition unter Abwesenheit der Kommunisten herbeiführt.

Der Sinn des Sturmangriffs gegen die Kommunisten

Neun Wochen hindurch hat der Steueranschlag des Reichstages getagt. Während der ganzen Zeit führten allein die kommunistischen Vertreter einen jähen Kampf gegen den geplanten Steuerraub. Das erzeugte die ungeheure Erbitterung des Volks der Steuerräuber. Graf Rother ebenso wie Hermann Müller traten immer wieder für Verhütung der Redezeit und beschleunigte Durchweisung der Steuerräuber ein. Immer wieder zwangen die Kommunisten die Steuerräuber, zu den wichtigsten Lebensfragen der Arbeiterklasse Stellung zu nehmen. Bereits wurde die Redezeit auf 65 Prozent herabgesetzt. Trotzdem nutzten die Kommunisten die Redezeit zur Entfaltung des Antisemitismus auf die wertvollsten Massen aus. Die Sozialdemokraten machten allgemein nur einige nebensächliche Bemerkungen. Sie sind für die Steuern, und weil sie sich keine andere als die kapitalistische Wirtschaft vorstellen können, müssen sie mit der deutchnationalen Regierung gegen die Arbeiterklasse gehen. Unter dem Druck der Deutchnationalen gab die Sozialdemokratie mit jedem Tage mehr den Kampf gegen die Abwägung der Redezeit auf, bis man schließlich ganze Gesetzesabschnitte mit 20 und mehr Paragraphen in einer Redezeit von 20 Minuten abwürgen wollte. Die Kommunisten, die zu jedem solchen teilweise Ausbrennen von Verbesserungsvorschlägen gelehrt hatten, konnten bei der unglücklich verlaufenen Redezeit kaum noch ihre Angriffe begründen. Das war der gemeinsame Wille der Ruther-Regierung, die Steuer- und Zollmehrheit und des Sozialdemokraten Hermann Müller.

Ein elendes Komplott

Am Freitagabend war es, als der Staatssekretär Köpff ein elendes Komplott einleitete. Er hatte sich mit den Regierungspartien und den Sozialdemokraten in Verbindung gesetzt und ihnen Mitteilung gemacht, wie die Regierung sich zur Durchweisung der Steuererhöhung Man vereinstimmte, am anderen Morgen früh eine Kellereinsatzung abzuhalten, um zur weiteren erheblichen Verhütung der Redezeit zu können. Die Vertreter aller Parteien waren durch Hochpostkoffer noch am Freitagabend geladen worden. Hermann Müller, 3. B. hatte den Hochpostkoffer ins Bett geschickt bekommen. Nur die Kommunisten fanden ganz zufällig — am Sonnabend früh gegen 10 Uhr an ihrem Garderobenschrank die Einladung zur Sitzung, die auf 1/2 10 Uhr festgesetzt war. Als die kommunistischen Vertreter im Kellereinsatzung sich zur Sitzung begeben wollten, war diese bereits beendet und eine neue Herabsetzung der Redezeit zu den Steuererhöhungen beschlossen worden!

Der Steuerräuber Hermann Müller

Der unethische Kampf der Kommunisten gegen die Steuererhöhungen hat die Sozialdemokratie in eine schiefe Lage gebracht. Seitdem das Zentrum nach rechts abgewandert ist, treibt die Sozialdemokratie ziel und führerlos zwischen Rechtsblock und Kommunisten hin und her. Längst ist die Führung der Steueropposition an die Kommunisten übergegangen. Und deshalb sehen die sozialdemokratischen Führer gar keine andere Möglichkeit mehr, als sich in die Front gegen die künftigen Kommunisten einzureihen. Als die kommunistischen Vertreter gegen das unerhörte Komplott der künftigen Proteste einlegten und der Deutchnationale Komplotz kommunistischen Anträge, die auf laßliche und sorgfältige Beratung der Steuererhöhung hinauslaufen, abkündigen ließ, erhoben sich die in den Regierungspartien und den Demokraten auf die Sozialdemokraten.

Hermann Müller, Hilferding, Höp und Adolf Braun und hinunter für die weitere Abwägung der Redezeit. Es sollte eine ungeheure Erregung unter den kommunistischen Abgeordneten ein. Die Rolle der vier Sozialdemokraten als Hauptredner der Masse war zu unerhör. Selbst innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion trat eine gewaltige Erregung ein. Zu der Gegenabstimmung stimmten 30 Sozialdemokraten für die Kommunisten, darunter u. a. Zuberli,

Hof, Pippinik, Fleißner, Carlsen, Steinlopf, Seeger, Schmidt-Köpenick, Diphmann, Warm, Agnes, während Toni Sender, Kosenick, Saube, Kuhn und etwa 20 andere vor der Willkür in großer Erregung den Saal verließen. Der alte Jubel zum Beispiel fiel laut in den Saal: „Jetzt ist's genug. Alles, was Hermann Müller aus einbringt, machen wir nun doch nicht mit.“ Die sozialdemokratische Fraktion war wieder einmal offen gespalten. Das Treiben Hermann Müllers wurde seinen eigenen Zeitgenossen unerträglich.

Die Schupo kommt

Der berühmte Vizepräsident Graf ludte nun einen Anschlag, um die Steueropposition zu bezwingen. Während auf Grund des Verhaltens von Hermann Müller im Sitzungssaal große Erregung herrschte, griff Graf nun plötzlich den Genossen Jaddsch, der gegen Hermann Müller opponierte, heraus und schloß ihn ohne weiteres aus der Sitzung aus. Graf wollte damit den Müller-Hilferding-Höb und Braun einen Gefallen erwiesen. Die Rechte jubelte. Genosse Jaddsch blieb natürlich im Saal, denn er hatte keinen Anschlag, seinen Anschlag als gerechtfertigt anzusehen. Dem Vizepräsidenten Graf blieb deshalb nichts übrig, als die Sitzung zu schließen. Als nach einer halben Stunde der Genosse Jaddsch immer noch anwesend war, wurde er durch Graf unter förmlichen Prüfungen der Kommunisten und etwa 20 Sozialdemokraten, aber unter förmlichem Brand der Rechten und Hermann Müllers auf acht Sitzungstage ausgeschlossen. Da Genosse Jaddsch immer noch im Sitzungssaal bleibt, wird er auf zwanzig Sitzungstage ausgeschlossen. Die Kommunisten rufen Graf zu, er solle doch die Schupo holen, oder den berühmten Leutnant mit den zehn Mann. Graf antwortete unmittelbar darauf, daß er jetzt „leider“ dazu gezwungen sei. Um das Maß voll zu machen, schließt Graf kurzerhand, ohne irgendeinen ersichtlichen Grund, auch noch den Genossen Höllein auf einen, dann auch, dann ebenfalls auf zwanzig Sitzungstage aus. Natürlich bleibt auch Höllein im Saal. Die Erregung im Reichstag wuchs immer mehr. Genosse Stoeder hatte verächtlichlich verachtet, den Vizepräsidenten zur sofortigen Einberufung des Reichstages zu bewegen. Das wurde jedoch kategorisch abgelehnt. Die Kommunisten wurden von Treiben gerufen. Nur die Pressefreiheit bleiben befehlt. Graf hatte inzwischen Kriminalpolizei und Schupo befehlt. Ehe die Kriminalpolizei und die Schupo den Saal betrat, verfuhrte Rothe, die Kommunisten zur Ruhe zu veranlassen. Die Kommunisten rufen empört, daß der Reichstag sofort zusammenzutreten müsse und daß sie es laut hätten, die Sozialdemokraten, die ja die Opposition gegen die Steuern ablehnen, noch weiter mitzuschließen.

Nach 1/2 Stunden erschienen fünf sogenannte „Kriminalbeamte“, zum Teil Kinder von vielleicht 17 Jahren im Saal, um die Kommunisten hinauszuwerfen. Da die fünf Jünglinge sich zu schwach fühlten und am ganzen Körper zitterten, folgten kurz darauf weitere fünf Kriminalbeamte und dann vier schon bewaffnete Schupoleute. Die Beamten wurden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gerufen worden seien, um die Steuerdurchprüfung zu beschleunigen. Die Genossen Jaddsch und Höllein forderten die Bestimmungspapiere der Beamten, wobei ein Beamter nicht anerkannt wurde. Da die Beamten Anweisung hatten, jede Form von Gewalt anzunehmen, mußten die beiden Abgeordneten sich dem Zwang von 14 Beamten fügen. Unter Schreien der Kommunisten und Gehung der Internationale fand dieser Gewaltakt der Steuerhölzer sein Ende.

Dann wurde endlich der Reichstag, der von den Kommunisten die ganze Zeit gefordert war, einberufen. Die Mehrheitsparteien weigerten sich, zu den parlamentarischen Vorgängen Stellung zu nehmen. Diesmal plachte sogar die Reichstagsopposition auf. Als der Genosse Stoeder das Wort ergriß, verließen die Parteien der Steuerräuber, mit Hermann Müller zusammen, die Sitzung und ließen den Präsidium mit den Kommunisten und den übrigen Sozialdemokraten allein.

Nach Wiederöffnung der Reichstagsitzung berichtete Stoeder über die aufgeregte Kellereinsatzung und den Zweck der Hentersarbeit von Gräbe und Konforten; es fehlt mit, daß der Verlauf der Sitzung absolut ruhig gewesen wäre, wenn man die Kommunisten zur Kellereinsatzung eingeladen hätte und wenn man dem Antrag der Kommunisten auf Neueinberufung eines Reichstages stattgegeben hätte. Wegen des standstillen Verhaltens und wegen seiner absoluten Unfähigkeit werden die Kommunisten einen Mißtrauensantrag gegen den Vizepräsidenten Gräbe einreichen und verlangen, daß Jaddsch und Höllein wieder zu den Sitzungen hinzugezogen werden. Wenn Sie das ablehnen, so zeigen Sie damit den arbeitenden Massen im Lande, wie brutal Sie Ihre Politik gegen die Arbeiterklasse durchzuführen gedenken. (Leb. Heil! bei den Kommunisten, ungeheurer Rärm rechts und beim Zentrum.) Dann wird in die Beratung des Vertheilungsbeschlusses eingetreten, wozu als erster der Sozialdemokrat Herff spricht.

Der Hindenburgler Hermann Müller

Mit einer Anmerkung: Halle'sches „Volksblatt“ oder Zeiger „Volksbote“? Halle, 3. August.

Der lange Müller-Franken, der vor einiger Zeit auch unter gutem Halle belauden und fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit sprechen durfte, ist Vorkämpfer der sozialdemokratischen Reichstagsopposition. Er spielt überhaupt in der Sozialdemokratie eine „bedeutende“ Rolle. Er war sogar schon einmal Reichstagsminister. Das bedeutet natürlich noch lange nicht, daß Hermann Müller ein bedeutender Kopf sei. Im Gegenteil! Unseres Willens gibt es keine führende politische Persönlichkeit innerhalb wie außerhalb Deutschlands, die ein geringes Quantum Gehirngröße besitzt, als beliebiger Herrmann Müller. Wie ist es denn möglich, daß ein solcher Mann so lange Müller. Wie ist es denn möglich, daß ein solcher Mann hat vor vielen Jahren einmal gelagt. Hermann Müller habe eine große Zukunft. Seitdem ist er Mitglied der sozialdemokratischen Partei worden und wird es wohl auch bleiben. ... Wer etwa glaubt, Müller mache die sozialdemokratische Politik, ist im Irrtum. Der „große Führer“ ist der große Geschäftsmann. Seine Hintermänner, die Drahtzieher, heißen Stamper und Hilferding. Und wenn Müller, der ungeheurer Kampf als Stamper und Hilferding ist als Hilferding, sich so recht vermanövriert hat, dann muß Paul Voese, der jetzt viel von den Deutchnationalen angeleitete Reichstagspräsident, den vermanövrierten Müller wieder herausmanövriert werden.

„Leider“ klappt in letzter Zeit die Regie innerhalb der SPD nicht mehr so recht. Es rächt sich immer häufiger, daß die SPD kein großes politisches Ziel mehr hat, daß sie von heute auf morgen denkt und politisiert und daß sie sich inselgefallen naturgemäß verrennen muß. Je härter der Reichstag der Reichsregierung, desto schwieriger wird es für die SPD, bei gleichzeitiger Unterstützung der schwächsten Reaktion, Arbeiterunzufriedenheit zu mitem. Und voraussichtlich wird sich Hermann Müller noch mehr veragloppelieren ...

Nach der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten, war es nicht nur Generring, der die hilflose Aufgabe des „Reichsbanners“ als „erheblich“ bezeichnet, da doch herr Paul von Hindenburg (schon „demokratisch“ ausgedrückt) den Eid auf die Weimarer Verfassung geleistet habe und damit die Republik gesetzt ist, sondern vor allem Hermann Müller, der das Einsetzen der Sozialdemokratie in das Lager der Hindenburgler befürwortete.

Aus nur kurzem im Reichstag ein Mißtrauensantrag gegen die Außenpolitik der deutchnationalen Luther-Regierung eingebracht wurde, verlangte Hermann Müller, daß die SPD, ihr Streikemanntimme. Die Fraktion beschloß anders — natürlich nicht, weil sie etwa gegen Sicherheitspakt und Bundesbund wolle, sondern weil ihr Streikemannt Gerecht nicht mehr gefällt. (Er ist „leider“ zurzeit kein Reichstagsminister der großen Koalition.) Hermann Müller war als Fraktionsvorsitzender bestimmt worden, im Auftrage der Sozialdemokratie eine Erklärung gegen die Luther-Regierung zu verlesen. Er war bereits in die Redebeiträge des Reichstages eingeschrieben und rechts und links vom Präsidiumstisch lenklich gemacht. Dann weigerte er sich — und zwar so, daß es „Unbereifene“ hören konnten — zu sprechen. Der Abgeordnete Keil sprang in die Bresche. Hermann Müller ist nun einmal Hindenburgler par excellence; er kann doch nicht gegen die Luther-Regierung sprechen, geschweize denn stimmen.

Und am vergangenen Sonnabend: Die Herren Vorläufer der Reichstagsopposition wollten mit aller Beiläufigkeit ihre Steuer-Kampfbüchlein im Reichstag durchprüfen. Die Kommunisten waren das einzige Hindernis. Sie hatten große Verbesserungsvorschläge gemacht. Um ihren parlamentarischen Kampf gegen die unerhörten Steuererhöhungen zu verhindern, verurteilte man dreimal die Redezeit. Die SPD, letzte den Steuer-Planbüchlein kaum noch ein Hindernis entgegen. Und als der Vizepräsident und Deutchnationale Graf im Reichstag bekanntgab, daß der Reichstag die Redezeit erneut beschneiden habe, war niemand begeistert, als der „erhebungsbedürftige“ und lenklichste Hermann Müller. Die Kommunisten erhoben Protest. Sie waren nicht zeitig zum Reichstag geladen worden, so daß dieser ohne jede Opposition, kurzerhand die Debatte gegen die Steuerpläne weiter einschränkte. Die Kommunisten erhoben gegen diesen Standpunkt Protest. Bei der Abstimmung stimmten Hermann Müller, Hilferding, Höp, Adolf Braun, und dem Tod der Steuererhöhung gegen die erneute Einberufung des Reichstages, also für die beschleunigte Durchprüfung der Steuererhöhungen. Innerhalb der Sozialdemokratie gab es wilde Auseinandersetzungen. Fast die ganze SPD-Fraktion war über Hermann Müller und Konforten empört. Aber der „große“ Sozial-Zukunft vorausgelegt. August Bebel hat recht behalten — allerdings, wie es sich bei der alte Revolutionär nicht hätte träumen lassen. Hermann Müller hat am Sonnabend dem deutchnationalen Vizepräsidenten den Anschlag zum Stimmzettel des Genossen Jaddsch

Leipziger Polizeiprovoaktion

(Fortsetzung von Seite 2)

Schon seit 6 Uhr nachmittags aber kam es zwischen den einzelnen abdringenden Frontkämpfergruppen und dem Bahnhofsdiener der Schupo zu Reibereien, die nur durch das disipliniertere Verhalten der Frontkämpfer leise Weiterzügen zu Folge daten. Gegen 10 Uhr kamen der Leipziger Schupo einige lauffähige Kameraden zum Hilfe, die nun ihrerseits die Provoaktionen in dem Maße steigerten, daß die kurz vor dem Abfahren gestillten Frontkämpfer die störrischen Wachen energisch in ihre Schranken zurückwies.

Das war für die Schupo Grund genug zum Einschreiten. Selbstverständlich richtete sie sich auf die Seite der störrischen Provoaktoren. Als die Lage immer unertraglicher wurde, leitete sie zur Klärung des Sachverhalts Besondere Kommissariate ein, die in der Nacht herum. Eine Mühsal zu nehmen, während die Stellung der Beteiligten in die nächste Morgenstunde. Selbst blutige Verletzungen waren über das Vergehen der Schupo aufzufälle empört. Man konnte Kinder sehen, die leichte Verletzungen aufwiesen und ihre Eltern verloren hatten. Als die Schupo ihr Werk aber noch durch Verhaftungen von Frontkämpfern trübte, wurde die Erbitterung der Frontkämpfer, wie sich denkwürdig, überaus hoch. Auf ein Journalist interviewte die Frontkämpfer in dreier Front den oben genannten Sieg und schlugen die Schupo in die Flucht. Dabei blieb nichts anderes übrig, als sich in die Bahnhofsmaße zurückzuziehen. Die erregte Menge umlagerte die Wände und die drohende Haltung zwang die Schupo, die Verhafteten, ohne die Personalien derselben überhaupt zu haben, sofort freizulassen. Demzufolge war ein Überfallkommando erschienen. Grundartig aber kamen vier Kameraden der auf der Rückfahrt befindlichen roten Frontkämpfer am Bahnhof vorbei, die sofort anhielten. Dieser Überfall machte gegenüber wachte das Kommando mit einstufigen und stellen sich in der äußeren wachsenden Ecke des Bahnhof-Vorplatzes auf. Den Frontkämpfern aus dem nordöstlichen Gebiet war es inzwischen gelungen, im Bahnhof selbst die Ruhe wieder herzustellen.

Der blutige Sonntag in Brandenburg Die Arbeiter jagen die Faschisten zum Teufel

In Brandenburg wurde am Sonnabend und Sonntag ein gemeinsamer Feiertag aber früher in Brandenburg in Garnison lebender Regimenter gefeiert. Zwischen Angehörigen des nationalsozialistischen Frontkämpfers aus Potsdam und Berlin, die sich dem Tage angeschlossen hatten, und Mitgliedern der sozialistischen Front kam es vor dem Schloßberg, dem sozialdemokratischen Parteizentral, zu Zusammenstößen, bei denen es auf beiden Seiten Verletzte gab. Das alarmierte Überfallkommando wachte die Straße mit der blauen Wache räumen. Auch an anderen Stellen der Stadt entwickelten sich Schlägereien mit den Frontkämpfern, die schließlich gezwungen wurden, die Stadt zu verlassen.

Schlichtung

In der Sonnabend-Nummer des „Klassenkampf“ war die Schlichtung anläßlich der Forderung des Gewerkschaften mit 100 000 Reichsmark angegeben worden. Bei dem Telefonat von Berlin ist ein Verstum unterlaufen. Es handelt sich lediglich um eine Schlichtung von 10 000 Reichsmark.

Der Saararbeiterstreik abgewürgt

Saarbrücken, (Eigene Meldung.)

Am Sonnabend fanden Saarbrücker Arbeiter den Bergarbeiterverbandes hat, auf denen eine Zweidrittelmehrheit für die Weiterführung des Kampfes nicht erreicht wurde. Der Abschluß des Streiks wurde mit 87:66 Stimmen beschlossen. Dabei

ist das Ergebnis der in Paris geführten Verhandlungen, das die Gewerkschaftsführer der Konferenz vorlegen, geradezu fälschlich. Eine schiefliche Umwandlung mit der französischen Gewerkschaften befindet sich überhaupt nicht in den Händen der Gewerkschaften. Es wurden lediglich einige unbedeutende Zugeständnisse gemacht, die über die bereits angebotenen von den Bergleuten aber einseitig abgelehnte Forderungen Befriedigung kaum hinausgehen. Für die ungenügenden Bergarbeiter, die einen wertvollen Streik auf der Seelenfahrt erleben, ist nicht die geringste Verbesserung erzielt worden. Die Zugeständnisse betrafen sich auf einen Vorstoß für die vor dem Streik eingeleiteten Arbeiter, mit denen man hinsichtlich der Berglöhne würde machen sollte. Der Vorstoß betrug bei 3 bis 10 Reichsmark 50 bis 150 Franken und ist wegen 900 zurückzuführen. Außerdem ist eine geringe Erhöhung des Gehältnahes für Häuser erreicht worden.

Unzufrieden war der Bergarbeiterführer Schmidt vom Saarpfortwald. Der Reichsleiter Schwarz erklärte in der Konferenz, daß nach seinem Willen der Streik überhaupt gar nicht zum Abschluß gekommen wäre. Er erklärte weiter, daß Husemann in Paris die Einigungsverhandlungen zum internationalen Kampf des organisierten Arbeiter habe, weil der Bergarbeiterverband in Deutschland einen Tarifvertrag habe, daß im Falle eines Kampfes alle Tarifverträge vorläge, für den man die Delegationen hätte machen müssen. Das sind die „besonderen Verhältnisse“, die in Paris zur Sabotage der internationalen Einheitsfront durch die deutsche Delegation führten.

In den letzten Tagen fanden noch im westlichen Saargebiet Verhandlungen statt, die auf Grund des Streikführers der Eisenbahnen ihre Delegationen für die Konferenz mit gebundenen Mandaten vorlegten, die sie verpflichteten, für die beschlossene Weiterführung des Streiks zu stimmen. Die reformistischen Gewerkschaftsführer aber hielten den Mandat ab, weil sie bei einer Wahlschrittung des organisierten Arbeiters auf die Eisenbahner, Güter- und Wallarbeiter die politischen Auswirkungen fürchteten.

Die deutsche Arbeiterfront, die bis jetzt aus imperialistischen Gründen gegen Frankreich — dem die Saargebiete gehören — für die Lohnkämpfe der Bergarbeiter Stellung genommen hatte, stellt sich jetzt gegen die Bergarbeiter, weil sie ebenfalls die politischen Folgen einer kämpfenden Einheitsfront fürchtet.

Die Kommunisten erklären in einem Flugblatt, daß das arbeitserhebende Verhalten der Gewerkschaftsorganisationen in diesem Lohnkampf die Saarbergarbeiter nicht veranlassen darf, aus Erbitterung aus der Organisation auszuweichen. Alle Kräfte müßten im Kampfe vereint werden, um die der Frontkämpfer noch herbeizubringen ansofortigen Entschluß in der Arbeiterfront der Saarbrücker zu prüfen, damit der sozialistischen Gewerkschaftsorganisationen das Handwerk gelegt werden kann.

Crispian gegen jede Obstruktion

Die Arbeiter machen auf dem Berliner SPD-Parteitag Opposition, aber man spiegelt Einmütigkeit vor

(21.) Berlin, 5. August.

Heute fand im ehemaligen Herrenhaus unter Leitung des Reichstagsabgeordneten Kühnler ein Parteitag der Berliner Reichstagsorganisation der SPD statt. Die heute über den Geschäftsbereich des Reichstags im wesentlichen mit der Tatzeit der Reichstagsfraktion in den Parlamenten. Gegenüber den Darlegungen eines Delegierten, der eine radikalere Haltung gegenüber dem Steuer- und Zollwesen forderte, wurde die Tatzeit der Reichstagsfraktion von den Abgeordneten Weitzel, Crispian, Hohn und Schuch und den Landtagsabgeordneten Kauter verteidigt. Es führte im wesentlichen aus, daß die Tatzeit der Partei nicht die der Kommunisten sei. Die Partei könne die Steuer- und Zollgesetze nur mit der Opposition im Rahmen der Geschäftsordnung des Reichstages bekämpfen und habe mit der Tatzeit einen viel

größeren Erfolg erzielt, als sie zu erzielen in der Lage gewesen wäre, wenn sie Obstruktion betrieben hätte. Von Interesse war die Annahme eines Antrages, der den Parteivorstand aufzufordern, dahin zu wirken, daß die beamteten Genossen bei öffentlichen Reden solche Worte wählen, die keinen Zweifel an der Zugehörigkeit der Reichstagsfraktion zur SPD, aufkommen lassen (ist auch sehr wichtig) (Mitt. 2. Red.). In Begründung dieser Forderung wies die Antragsteller auf die Rede des Reichspräsidenten Hase hin, die dieser beim Scheiden Händenburg gehalten habe. Der Parteivorstand in seiner Gesamtheit wurde durch Affirmation wiedergewählt. Ferner fanden die Delegiertenwahlen zum kommenden Heidelberger Parteitag statt.

Zwei ehemalige Bauernminister mit Petrolium begossen und in Brand gekiekt!

Was sagt die 2. Internationale dazu?

Die sozialdemokratische Wiener „Arbeiter-Zeitung“ vom 31. Juli 1925 berichtet über den Tod zweier ehemaliger Bauernminister im Geplänze:

Vor einigen Tagen kam aus Sofia die Meldung, daß Pafilo, der Minister des Innern, und Janoff, der Finanzminister in der bulgarischen Staatskrise war, in dem Gefängnis getötet wurden. Am folgenden Tage wiederholte die bulgarische Zeitung diese Nachricht und erklärte, daß die beiden gefangenen Minister am Leben seien. Jetzt wird es aber am Unmöglichen bekannt, daß die beiden Bauernführer doch getötet und im geheimen bestattet wurden. Einige ausländische Zeitungen in Sofia forderten von der bulgarischen Regierung die Freilassung der beiden Minister, die seit zwei Jahren verhaftet gemessenen Minister, und die Regierung war gezwungen, eine Untersuchung einzuleiten, die entsetzliche Dinge zutage förderte. Pafilo und Janoff wurden in ihren Zellen von den Gefängniswachen mit Petrolium begossen und dann in Brand gekiekt. Sie fanden unter den schämlichen Säulen und, um die Spuren des schändlichen Verbrechens verschwinden zu lassen, hat man ihre Leichname in der Nacht weggeschafft. Die zwei Gefängniswärter wurden in Haft genommen, aber sie verteidigten sich damit, daß sie auf Befehl gehandelt hätten. Auf weissen Weis, sagten sie nicht, die Polizei von Sofia zeigt auch kein großes Interesse, den sich in sehr hoher Position befindlichen Auftraggeber auszuforschen.

Die bulgarische Frontregierung wird unterstützt von der bulgarischen Sozialdemokratie, die in der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse Verurteilung aller Unmenschlichkeiten und bestialischen Schändlichkeiten des weißen Schreckens verteidigt.

Die 2. Internationale hatte eine Kommission in den Balkan geschickt, aber die Herren Wandernobis und Konstantin fanden nichts auszusuchen am Regime des blutigen Janoff. Und die SPD, mit ihrem Vorsteher — „Einer muß der Bluthund sein“ —, auch sie heißt die ungeliebten Grundlinien der bulgarischen Morbhandlung gut; sie schmeißt zu der Ermordung von vielen Tausenden von Arbeitern und Bauern.

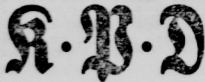
Die so bestialisch ermordeten Bauernminister waren gewiß keine „Kommunisten“, das weiß alle Welt aus ihrer Tätigkeit im Staatsministerium.

Wird diese schandliche Schandtat endlich den Herren von der 2. Internationale und vom Antifaschismus Gesellschaften die Junge Wägen wegzunehmen zu Protesten gegen den blutigen Janoff?

Keine Erhöhung der Beamtengehälter

Reichsregierung und Reichstagsmehrheit haben die Gehaltsforderungen der Beamten abgelehnt. Die kürzlich vom „Berliner Tageblatt“ angebrachte Meldung über eine Gehaltserhöhung hat sich nicht bewahrheitet.

Was die Beamten bekommen immer deutlicher die Folgen des Danks-Beinträchtigungspolices zu spüren. In einem Kampf mit der Arbeiter- und Angehörigenfront müssen sie den Kampf gegen die profitorientierte Luther-Regierung aufnehmen — das ist der einzig erfolgreiche Weg.



Unterstützt Solo-Extrakte
Gebrauch der Seifeleistung Montag, 3. August, abends punktlich 6 1/2 Uhr, im Bureau der Seifeleistung.
Dienstag, 4. August, abends 8 1/2 Uhr, im Bureau der Seifeleistung.
Mittwoch, 5. August, abends 8 1/2 Uhr, im Bureau der Seifeleistung.
Donnerstag, 6. August, abends 8 1/2 Uhr, im Bureau der Seifeleistung.
Freitag, 7. August, abends 8 1/2 Uhr, im Bureau der Seifeleistung.
Samstag, 8. August, abends 8 1/2 Uhr, im Bureau der Seifeleistung.
Sonntag, 9. August, abends 8 1/2 Uhr, im Bureau der Seifeleistung.



Empfehlenswerte Literatur
Der Reichs-Zentralverband
Halle a. S., Verzeichnisstraße 13
und besten auswärtigen Filialen
K. Berlin: Die Kinderkrankheit des „Reaktionismus“ im Kommunismus mit Einleitung und Erläuterung versehen von Max Loh. 1,00
— Ausgewählte Werke. Sammelband brosch. 6,00
Austland. Offizieller Bericht der englischen Gewerkschaftsdelegation. 2,00
Die Internationale, Nr. 7. 0,50
Ueber die Selbstorganisation der Parteien der R.A.D. 2. Erg. Heft zur Internationalen. brosch. 0,10
Warum Arbeiterdelegation? brosch. 0,10
Die deutschen Gewerkschaften und der Kampf um die Einheit von Heider. 0,30
Streubücher: Arbeiterfragen, Frachterziehung, Frucht-abrückung. 0,50
Kilian: Warum die Reichsbahn in Mangel ist. brosch. blutrote Blätter haben. Bilder aus der Geschichte des Mangeljahres Landes. 0,50

Benamnungen des „Roten Frontkämpfer-Bund“
Mittwoch, den 5. August, abends 8 Uhr, im „Volkspark“ Große Ebene.
Mittwoch, den 5. August, abends 8 Uhr, im „Volkspark“ Große Ebene.
Mittwoch, den 5. August, abends 8 Uhr, im „Volkspark“ Große Ebene.

Benutzen Sie die kühlende Wirkung, um Ihren Nüchternheit zu stillen
Dienstag früh 7 1/2 Uhr in der Nordsee
Gr. Ullrichstraße 38 Tel. 1274, 1275 in blutreicher Qualität:
Seelachs ohne Kopf 22,-
Rabeljau ohne Kopf 32,-
Korbbonnen brosch. 45,-
Nur ab 11 Uhr:
Goldbarth ohne Kopf 28,-
Schweif ohne Kopf 45,-
Kotungen groß 70,-
Käsewaren:
Geräuch. Schweißsch 45,-
Ger. Hochen
Ger. Seelachs 60,-
Ger. Goldbarth
Ger. Seelachs
Käsewaren
Käsewaren

Benutzen Sie die kühlende Wirkung, um Ihren Nüchternheit zu stillen
Dienstag früh 7 1/2 Uhr in der Nordsee
Gr. Ullrichstraße 38 Tel. 1274, 1275 in blutreicher Qualität:
Seelachs ohne Kopf 22,-
Rabeljau ohne Kopf 32,-
Korbbonnen brosch. 45,-
Nur ab 11 Uhr:
Goldbarth ohne Kopf 28,-
Schweif ohne Kopf 45,-
Kotungen groß 70,-
Käsewaren:
Geräuch. Schweißsch 45,-
Ger. Hochen
Ger. Seelachs 60,-
Ger. Goldbarth
Ger. Seelachs
Käsewaren
Käsewaren

Benutzen Sie die kühlende Wirkung, um Ihren Nüchternheit zu stillen
Dienstag früh 7 1/2 Uhr in der Nordsee
Gr. Ullrichstraße 38 Tel. 1274, 1275 in blutreicher Qualität:
Seelachs ohne Kopf 22,-
Rabeljau ohne Kopf 32,-
Korbbonnen brosch. 45,-
Nur ab 11 Uhr:
Goldbarth ohne Kopf 28,-
Schweif ohne Kopf 45,-
Kotungen groß 70,-
Käsewaren:
Geräuch. Schweißsch 45,-
Ger. Hochen
Ger. Seelachs 60,-
Ger. Goldbarth
Ger. Seelachs
Käsewaren
Käsewaren

Benutzen Sie die kühlende Wirkung, um Ihren Nüchternheit zu stillen
Dienstag früh 7 1/2 Uhr in der Nordsee
Gr. Ullrichstraße 38 Tel. 1274, 1275 in blutreicher Qualität:
Seelachs ohne Kopf 22,-
Rabeljau ohne Kopf 32,-
Korbbonnen brosch. 45,-
Nur ab 11 Uhr:
Goldbarth ohne Kopf 28,-
Schweif ohne Kopf 45,-
Kotungen groß 70,-
Käsewaren:
Geräuch. Schweißsch 45,-
Ger. Hochen
Ger. Seelachs 60,-
Ger. Goldbarth
Ger. Seelachs
Käsewaren
Käsewaren

Benutzen Sie die kühlende Wirkung, um Ihren Nüchternheit zu stillen
Dienstag früh 7 1/2 Uhr in der Nordsee
Gr. Ullrichstraße 38 Tel. 1274, 1275 in blutreicher Qualität:
Seelachs ohne Kopf 22,-
Rabeljau ohne Kopf 32,-
Korbbonnen brosch. 45,-
Nur ab 11 Uhr:
Goldbarth ohne Kopf 28,-
Schweif ohne Kopf 45,-
Kotungen groß 70,-
Käsewaren:
Geräuch. Schweißsch 45,-
Ger. Hochen
Ger. Seelachs 60,-
Ger. Goldbarth
Ger. Seelachs
Käsewaren
Käsewaren

Benutzen Sie die kühlende Wirkung, um Ihren Nüchternheit zu stillen
Dienstag früh 7 1/2 Uhr in der Nordsee
Gr. Ullrichstraße 38 Tel. 1274, 1275 in blutreicher Qualität:
Seelachs ohne Kopf 22,-
Rabeljau ohne Kopf 32,-
Korbbonnen brosch. 45,-
Nur ab 11 Uhr:
Goldbarth ohne Kopf 28,-
Schweif ohne Kopf 45,-
Kotungen groß 70,-
Käsewaren:
Geräuch. Schweißsch 45,-
Ger. Hochen
Ger. Seelachs 60,-
Ger. Goldbarth
Ger. Seelachs
Käsewaren
Käsewaren

Benutzen Sie die kühlende Wirkung, um Ihren Nüchternheit zu stillen
Dienstag früh 7 1/2 Uhr in der Nordsee
Gr. Ullrichstraße 38 Tel. 1274, 1275 in blutreicher Qualität:
Seelachs ohne Kopf 22,-
Rabeljau ohne Kopf 32,-
Korbbonnen brosch. 45,-
Nur ab 11 Uhr:
Goldbarth ohne Kopf 28,-
Schweif ohne Kopf 45,-
Kotungen groß 70,-
Käsewaren:
Geräuch. Schweißsch 45,-
Ger. Hochen
Ger. Seelachs 60,-
Ger. Goldbarth
Ger. Seelachs
Käsewaren
Käsewaren

Benutzen Sie die kühlende Wirkung, um Ihren Nüchternheit zu stillen
Dienstag früh 7 1/2 Uhr in der Nordsee
Gr. Ullrichstraße 38 Tel. 1274, 1275 in blutreicher Qualität:
Seelachs ohne Kopf 22,-
Rabeljau ohne Kopf 32,-
Korbbonnen brosch. 45,-
Nur ab 11 Uhr:
Goldbarth ohne Kopf 28,-
Schweif ohne Kopf 45,-
Kotungen groß 70,-
Käsewaren:
Geräuch. Schweißsch 45,-
Ger. Hochen
Ger. Seelachs 60,-
Ger. Goldbarth
Ger. Seelachs
Käsewaren
Käsewaren

WALHALLA
Direktion: Adolf Vogel
Nur 1. bis 5. August
Das kolossale Eröffnungsprogramm
Neues aus aller Welt
Anfang 7 1/2 Uhr
*2875 Vorverkauf:
ab 11 Uhr ununterbrochen
Schlitzschimmel-Möbel
Schlitzschimmel-Schänke mit u. ohne Kühlschrank
Böhmische Tischlampen
Kleiderbügel
Tische
Wandregale
Kleiner Auslagen haben bei uns den besten Erfolg!

Alle Parteifchriften
Boltsbuchhandlungen
Belanntmachung
Weihenfels
Im Saalestrand
Schlachtfest
Emil Jutz

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß aus der nachfolgend benannten Initialisationsfirma angekauft und bereitgestellt sind Initialisationsarbeiten an das Haus, bekanntlich vorzunehmend: Schlitzschimmel-Gesellschaft, Friedrichstraße 12; Geißler & Koch, Schützenstr. 22; Schöneberg & Beer, Schützenstr. 19; Max Krag, Brandstr. 2-3; Rauten & Weinhold, Schützenstr. 11; Walter Schumann, August Bebel Str. 69; Karl Pöhl, Ullrichstr. 3; Elektrizitätswerk Sachsendammstr. 10; Donatstr. 1; Schumann & Weich, Neue-Straße; Gebr. Grunper, Gleitsch. 3; Herbert Richter, Streifweg 6, 3; H. Habermann, Ullrichstr. 1234. Die Verwaltung des städtischen Gefängniswesens Jutz

Genossenschaftler! Hausfrauen! Bezieht Eure Winterkohlen aus dem Konsumverein

Gewerkschaftsbewegung

Gewerkschaften und Kriegsgesahr

Am 11. Male führt sich der Tag des Ausbruchs des Weltkrieges. 11 Jahre sind es her, seit die Führer der Gewerkschaften in allen Ländern mit voller Seele in das Lager der Kriegsimpertialisier einmündeten, die damalige Gewerkschaftsinternationale zerstückelten und in jedem Land „ihren“ Arbeiter- und Gewerkschaftsmittglieder in den Krieg zu schicken „bewiesem“, daß sie im Interesse ihrer Selbsthaltung den Klassenkampf aufgeben, vertragen und sich mit der Bourgeoisie gemeinsam in die nationale Front einreihen und möglichst viele „Feinde“, auch wenn es Proletariat sind, loszuschlagen müßten. Nach dem Kriege kamen dieselben Gewerkschaftsführer wieder zusammen, gründeten die Antimilitaristische Internationale, die sich ihrer Bourgeoisie war, nur wieder der Kampf gegen den Krieg und die Kriegsgesahr. Es ist keinem kein Gewerkschaftstongreß vergangen, auf dem die Gewerkschaftsführer sich nicht als Aushilfskräfte und Kämpfer gegen den Krieg betätigt haben und dementsprechende Resolutionen angenommen haben. 1922 wurde sogar auf dem Kongreß in Rom beschloffen, bei aller Kriegsgesahr zum Generalkrieg zu aufrufen. Der Beschluß wurde auf dem Wiener Kongreß 1924 erneuert. Früher, dem hat im Dezember 1922 der IGB, ein Friedenswilligstongreß einberufen, auf dem der Kampf gegen den Krieg als die wichtigste Aufgabe des Internationalen Gewerkschaftsbundes beschieden wurde.

Es sind noch keine sieben Jahre seit Kriegsende vorbei und die Welt liegt wieder vor der alten Gefahr eines noch viel größeren und blutigeren Weltkrieges. Wenn überhaupt, so müßte jetzt der Internationale Gewerkschaftsbund seine ganzen Kräfte einleiten, um gemäß seiner Beschlüsse die Proletariate aller Länder zum entschlossenen Kampf aufzurufen. Die Gewerkschaften aller Länder müßten ganz konkrete Vorbereitungen für den Kampf, für — nach ihrem eigenen Beschluß — den Generalkrieg treffen, keinen Proletariat dürfte es heute geben, der nicht durch die Propaganda der Gewerkschaften aufgereizt und zur Stellungnahme zum Kampf gegen den Krieg vorbereitet wäre. Doch statt dessen schweigen die Gewerkschaftsleitungen, schweigt der IGB, schweigen aus. Ja noch mehr. Der IGB, unternimmt nicht nur nichts gegen den Krieg, sondern seine prominenten Führer helfen sich schon seit dem Ausbruch des Krieges überaus geschickt, so müßte jetzt der IGB, der Mann, der auf allen Gewerkschaftstongreßen das Antikriegs-Plakat hatte und mit Donnerstimme den Kampf gegen den Krieg mit allen Mitteln, selbst mit dem Generalkrieg predigte, ist, der sich in Paris und in London mit den imperialistischen Parteien schickte. So haben die Vertreter der französischen reformistischen Gewerkschaften und gleichzeitig zweier Vorherrscher des IGB, der Mann, der auf allen Gewerkschaftstongreßen das Antikriegs-Plakat hatte und mit Donnerstimme den Kampf gegen den Krieg mit allen Mitteln, selbst mit dem Generalkrieg predigte, ist, der sich in Paris und in London mit den imperialistischen Parteien schickte. So haben die Vertreter der französischen reformistischen Gewerkschaften und gleichzeitig zweier Vorherrscher des IGB, der Mann, der auf allen Gewerkschaftstongreßen das Antikriegs-Plakat hatte und mit Donnerstimme den Kampf gegen den Krieg mit allen Mitteln, selbst mit dem Generalkrieg predigte, ist, der sich in Paris und in London mit den imperialistischen Parteien schickte.

„Es muß uns der Verstand verfallen, die ergebnislosen Verhandlungen und Einflüsse dürfen im marokkanischen Krieg nicht die Grenzen überschreiten, die die Nation erfordert.“
 „Wo sollte Unterjüngung der Regierung Wankende und damit sollte Unterjüngung des Krieges.“
 Nur die englischen Gewerkschaften machen eine Ausnahme im IGB, die sich nicht gegen die Unterdrückung der Chinesen gewandt haben. Da das IGB-Büro in London, nicht unter dem Namen des IGB, sondern als „Bureau“ vollkommen einmündend ist und daß dieses die offizielle Stellungnahme des IGB ist.
 Charakteristisch ist die Antwort, die der IGB-Vorsitzende dem Sekretariat der IGB, auf dessen Erläuterung, sich an der Diskussion für die chinesischen Arbeiter zu beteiligen, gegeben hat. Er schrieb nämlich:

„Es wurde beschloffen, bei den vorliegenden chinesischen Gewerkschaftsformationen einzuwirken, so und in welchem Umfang diese gemeint sind und müßten.“

Diese Antwort ist eine ganze, wie man es auf der Erde sieht und dem Christentum entspricht. Er soll sich erst legitimieren und den Beweis erbringen, ob er Hilfe braucht, dann werde er ihm helfen.

So zeigt sich die für uns Kommunikation nicht überzählige Tatsache, daß die reformistischen Gewerkschaftsführer heute genau so verfahren und zum Klassenverrat werden, wie sie es 1914 wurden. Alle ihre passivistischen Vorfälle haben nur den einen Zweck, die Arbeitermassen zu täuschen und sie von einem mühsamen Kampf gegen den Krieg abzuhalten. Die Reformisten wollen, je früher bei ihrer Stellung zum Kapitalismus gar keinen konsequenten Kampf gegen den Krieg führen. Ihre, den Kapitalismus grundlegend anerkennende Politik zwingt sie, jederzeit das proletarische Klasseninteresse preiszugeben und den Kapitalismus in seinem Kampf gegen ausländische Kolonialmächte und gegen das Proletariat zu unterstützen.
 Das ganze Verhalten der Reformisten ist gerade in den Tagen, wo das Proletariat in mühsamen Antikriegsdemonstrationen aufgerichtet, um den Kampf gegen den Imperialismus zu propagieren und zu organisieren, geeignet, den Proletariaten, die immer noch die Schriften der Reformisten für bare Münze nehmen, die Augen zu öffnen. Sie können daraus erkennen, daß es keine nationale Partei und Internationale zu stellen, wenn die imperialistischen Führer wirklich verhindert werden sollen. Das Verhalten der IGB-Führer zeigt aber, daß das revolutionäre Proletariat unter keinen Umständen die Willkür von Proletariaten, die heute in den IGB, angeführten Gewerkschaften organisiert sind, länger der Führung betriebsnotwendiger Vertreter wie Sowjets und Kompanie überlassen darf, sondern daß alles getan werden muß, um die Proletariate aller Länder reiflos in einer einheitlichen Gewerkschaftsinternationale zusammenzuführen, daß alle Energie aufgewandt werden muß, um die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsinternationale wirklich und ausschließlich in den Dienst des Proletariats und zum Kampf gegen den nationalen wie internationalen Kapitalismus gestellt werden muß.

Die Herstellung der Gewerkschaftseinheit ist nach der gegenwärtigen Lage die einzige Voraussetzung, um den Kampf gegen den Krieg erfolgreich durchführen, um imperialistische Kriege überhaupt verhindern zu können.
 Darum alle Mann vor und tatkräftig gearbeitet, daß die Gewerkschaften von revolutionärem Geist durchdrungen werden!

Wie wollten die Gewerkschaftsführer kämpfen?

Beitrag zum Gewerkschaftstongreß

Es ist wichtig, die Diktator, Leibarzt und Genossen (die angeblich so tapfer kämpfen gegen Zoll und Steuern), an einen Vorgang, der sich auf dem letzten Gewerkschaftstongreß abspielte, zu erinnern. Der erste Tag über die Bildung des Zusammenschlusses der IGB, welches am Bericht des Bundesvorstandes wurden nach dem offiziellen IGB-Protokoll u. a. folgende Worte gebraucht:

Diktator: „... geht die Verleumdung des Proletariats los, drücken die Reaktion und die bürgerlichen Parteien den gesamten Wirtschaft- und Steuerpolitik immer mehr gegen Stempel auf, dann verlangen wir vom IGB, und den IGB, daß alle

gewerkschaftlichen Kampfmittel, wie es hier heißt, wenn sie geeignet erscheinen, auch angewandt werden und daß, wenn es nicht anders geht und die Situation dazu zwingt, auch vor dem Generalkrieg nicht zurückgeschreckt werden darf.“

Auf die Ausführungen des Diktators antwortete Leibarzt: „Das ist ganz etwas anderes, denn handelt es sich ... um einen leichten Beweiskampfstampel des Proletariats, um entweder dem Saugende zu entgehen oder den Sieg der starken Reaktion zu verhindern. Ich habe die Hoffnung, daß niemand auf diesem Kongreß ist und daß niemand unter unierten acht Millionen den Mut haben wird, sich zum Generalkrieg zu erklären, wenn dieser Fall nicht vor dem Kongreß einmündend ist, nicht zurückgeschreckt werden soll. (Zustimmend Beifall). Darüber besteht also keine Meinungsverschiedenheit, darüber brauchen wir gar nicht abstimmen, vor allem nicht namentlich.“

Also nicht nur Zustimmung, sondern selbst der Generalkrieg Leibarzt erklärte unter Zustimmung des gesamten Gewerkschaftstongreßes, das ultima ratio, den Generalkrieg, für den Fall anzunehmen, wenn die Reaktion und die bürgerlichen Parteien der gesamten Wirtschaft- und Steuerpolitik immer mehr ihren Stempel aufdrücken. Niemand wird betreten können, daß dieser Fall heute nur noch aufgegeben werden müßte, um im Sinne der Ausführungen Diktators und Leibarzt auf dem Leipziger Gewerkschaftstongreß zu handeln.

Für den Fall, daß die reformistischen Gewerkschaftsführer einmünden, daß heute die Gewerkschaften nicht mehr die Stärke von 1922 haben, ist ihnen gesagt, daß der Kampfverlauf lediglich eingetreten ist durch das heutige letzte Aussehen der Gewerkschaften vor dem Kampf. Wird der Kampf aufgenommen, dann werden die Gewerkschaften nicht nur sehr schnell ihre alte Stärke wieder erreichen, sondern weit darüber hinaus das gesamte deutsche Proletariat wird mit freudigen und reiflichen sich in die Kampffront einreihen. Das ist zu erwarten, den gemeinsamen Kampf auf der ganzen Linie zu führen, das muß das Ziel und die Tätigkeit jedes Proletariats sein.

Die Bauarbeitgeber-Organisationen mahnen [hart]

Arbeiter, haltet fest zusammen! Sammelt für die Streikenden!

Dem geliebten „Bourgeois“ entnehmen wir folgende wörtliche Veröffentlichung zum Rundschreiben der Arbeitgeber-Organisationen: In einem Schreiben des Direktorischen Bezirksarbeiterverbandes für das Baugewerbe an die Bezirksleitungen der Bauarbeitgeber-Organisationen in Leipzig heißt es: „Am übrigen erlauben wir uns folgendes zu bemerken: Trotz der Tatsache, daß es sich hier um die Baugewerkschaften handelt, die in Leipzig nicht mehr als 200 Mitglieder haben, ist es doch ein sehr ernstes Verbrechen, daß die am 21. Juli in Berlin stattgehabte Verhandlung des Deutschen Arbeiterbundes für das Baugewerbe beschloffen hat, seine Zugeländnisse zu machen, mit Rücksicht auf die zahlreichen und umfangreichen Streiks im Baugewerbe in ganz Deutschland.“

In einem Rundschreiben des Verbandes der Baugewerkschaften Groß-Beutels vom 27. Juli heißt es u. a.:

„Wir nicht anders zu erwarten, sind die Verhandlungen vor dem Schlichter für Groß-Berlin ergebnislos verlaufen. ... Die Gewerkschaften haben nun beschloffen, separate Mittelmaßnahmen aufzutreiben. Diese sollen im Herbst in den nächsten Tagen unterbreitet werden. Wer sie bewilligt, wer nur Streitsleitung hinausschickt und dort das Anerkennungsförmular unterschreibt, bei dem kann gearbeitet werden. Der Augenblick ist gekommen, wo es sich entscheidet, ob es der Arbeiterchaft gelingt, durch diese Taktik in die politische Arbeit der Arbeiterchaft einzuführen. ... Zeit wird es sich zeigen, ob sich Arbeiterchaft finden, die ihre Standesfolgen veranlassen, die den traurigen Mut finden werden, uns in den Rücken zu fallen.“ Die Forderungen der Streikenden, wie sie auch immer heißen mögen, sind auf der ganzen Linie abzulehnen. Niemand unterschreibt die Anerkennungsförmulare der Streikleitung!“

Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hat am 29. Juli in Hannover nachstehende Entscheidung angenommen:

„Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hat in seiner außerordentlichen Hauptversammlung in Hannover am 29. Juli 1925 zu der durch die Streiks und Lager-Stellung in einem großen Teile Deutschlands gefestigten Lage Stellung genommen. Er stellt fest, daß die Kämpfe durch Lohnforderungen der Gewerkschaften hervorgerufen sind, die angesichts der bereits im Baugewerbe bestehenden Kämpfe sowie angesichts der gesamten Wirtschaftslage jeder Berechtigung entbehren. Er stellt weiter fest, daß diese Kämpfe nicht nur die Lage der Arbeiterchaft verschärfen haben, die für den Abschluss neuer Verträge geschaffen werden sind.“

Die Hauptversammlung macht es den in dem Kampf befindlichen Besitzern zur Pflicht, unter keinen Umständen Zugeländnisse zu machen, welche die faulen wiederbelebten Beauftragten zum Zusammenbruch bringen müßten und nur gemeinsam unter Führung des Bundes nachwählbare Verhandlungen zu führen. Der Bund ist entschlossen, diese Besitzerverbände in der Abwehr der gesamte Wirtschaft auf äußerste schädigenden Forderungen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen.

Selbst deshalb die Gewerkschaften fortwährend an ihren unmöglichen Forderungen festhalten und die Bauarbeiterchaft die Bereitschaft hinterherher, beunruhigt die Hauptversammlung den Bundesvorstand, nach Ablauf von zwei Wochen und nach Maßgabe der dann gegebenen Lage die Ausprägung der baugewerblichen Arbeiter in weiteren Bezirken auszusprechen und gegebenenfalls auch die Gesamtausprägung über ganz Deutschland zu veranlassen.“

Eine Reihe von Bauunternehmern hat diese Anweisungen nicht beachtet, sondern die Arbeiterchaft fortwährend bewilligt, worauf der IGB, der die Bauarbeiterschaft ist, so glücklich, daß, wenn die gesamte Arbeiterchaft mit allen Kräften durch ihre Sammlungen dafür sorgt, daß die Kämpfenden auch dort durchhalten, wo die Bauherren besonders hartnäckig sind, ein Erfolg auf der ganzen Linie gewährleistet ist. Die Bauarbeiterschaft aber hat, wenn es die Führung des Bundes nachwählbare Verhandlungen zu führen. Der Bund ist entschlossen, diese Besitzerverbände in der Abwehr der gesamte Wirtschaft auf äußerste schädigenden Forderungen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen.

Werbefabrik, Mähtung, Bauarbeiter!

Die Arbeiter haben in ihrer Größtm, wahrheitsgemäß um unsere kämpfenden Kollegen zu zeigen, wo die 80 Prozent Weiterzahlung bleiben, jedem ausgesparten Kollegen ein Prozent abgeben! Wenn möglich, die Arbeiterchaft zu befragen, das Elabors redit schön für gute Zwecke auf dem Hinterhaus zu benutzen und heute abend in der Versammlung zu erscheinen, welche um 5 Uhr in der Funtenburg tagt, wo Herr Kaiser mit dem Stahlhelmklubgehört die Antwort werden wird.

Baugewerkschaft Werbefabrik.

Kampf im Möbeltransportgewerbe Halle

Da bei der letzten Verhandlung keine Einigung erzielt wurde, beschloffen die Arbeiterchaft am 22. August, den Streik zu beginnen. Am 2. August, stattgefundenen Versammlung löst den Kampf aufzunehmen.

Seit heute sind sämtliche Betriebe stillgelegt. Alle Kollegen und Genossen müssen strengste Solidarität üben.

Wollen die sozialdemokratischen Gewerkschaftsleitungen die Mitglieder erneut aus den Verbänden treiben?

Von einem Korrespondenten der Linken Hoffmann.

„Auf dem letzten Gewerkschaftstongreß in Leipzig wurde ein unbedingtes Entschloffen herbeigeführt unter der Bezeichnung über die Gewerkschaften, und man kann dabei sagen, mit Recht, denn wie oft war es schon möglich, im Kampfe heftige Arbeitsbedingungen herauszufinden. Die Kollegen aller Stellungen verlangten den Kampf und doch wurden sie immer wieder durch die Gewerkschaft getrennt! Doch kurzum müßte sich zeigen, am bei der angedeuteten Ausprägung bereitzustellen, aber es kam weder zu dem Kampf.“

Der Tariflohn war abgefallen und mußte aufgehoben werden. Natürlich war, wie immer, der Unternehmern nicht so leicht mit demselben, verhandelte und kam zu keinem Ergebnis. Nun wurde ein Schiedsgericht gebildet, welches die Feindliche Ausprägung vorah. Diese lächerliche Zumutung wurde vom Metallarbeiterverband abgelehnt und der Kampf über den Lohnbezirk Dresden, zu dem wir gehören, vorbereitet. In Dresden selbst hätte der Kampf schon begonnen, wenn die Gewerkschaften nicht die Ausprägung vorgekommen. Aber der angekündigte Kampf wurde sofort erstickt. Der Schlichter erklärte den gesamten Kampf für verbindlich, und der Verband trieb die Kollegen ungenügend. Jede wieder in die Betriebe. Nun feste im Betrieb von neuem ein Minimum ein; denn das neue Lohnabkommen heißt bis zum 1. Dezember dieses Jahres!

Die Arbeiterchaften haben doch eine glatte Berechtigung für die Mitglieder! Die Mitglieder hätte ihnen längst eingeleitet, wenn gerade die Kommunikation nicht Tag für Tag den Zusammenstoß verdrängen. Aber die überzeugten Kollegen werden als Funktionäre ungebüßlich, und die Unorganisierten lagern: Solange noch diese Reformisten als Führer da sind und die Gewerkschaften nicht mehr einmünden, so müßte jetzt die Gewerkschaften nicht wieder ein! Trotzdem sagen wir allen Kollegen und Kolleginnen: Nicht der Austritt aus der Gewerkschaft ist am Platz, sondern ein festiger Zusammenhalt in den freien Gewerkschaften! Reicht Euch ein in die rote Front und werdet echte Kämpfer, auch in der kommunikativen Partei, die wenn Ihr Euch endlich zusammenschließt, auch zum Siege verhilft.

Dieser Brief ist, so gut er gemeint ist, doch das Beispiel einer gewissen Verzerrung und Müdigkeit. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsleitungen hat immer wieder, ob sie endlich aus ihrer kommunikativen Gesamteinigkeit ausbrechen, aber kommt im Kapitalismus, die Arbeiterchaft objektiv veranlagt und ständig laufende von Kämpfen, die auf besserer Grundlage und mit allen Mitteln der Nationalität geführt, Erfolge bringen könnten, abgewandt. Aber diese Gewerkschaftsbürokratie kommt überhaupt nur durch mit ihrem arbeitschaftlichen Streben, weil die Arbeiterchaft nicht stark, was etwas gering ist, nicht nur in den Betrieben wieder deshalb, weil sie gesplittert und unorganisiert sind. Wenn nun aber die Unorganisierten und alle diejenigen, die nur noch mit Mühe im Verband zu halten sind, sagen: Ehe die Gewerkschaften nicht anders eingeleitet sind, es liegt nicht ein völliger Zusammenbruch hinter uns, dann müßte jetzt die Gewerkschaften nicht mehr ein! Es ist doch ein sehr ernstes Verbrechen, daß die am 21. Juli in Berlin stattgehabte Verhandlung des Deutschen Arbeiterbundes für das Baugewerbe beschloffen hat, seine Zugeländnisse zu machen, mit Rücksicht auf die zahlreichen und umfangreichen Streiks im Baugewerbe in ganz Deutschland.“

„Nicht trotz des Verrates der Sozialdemokratie kämpfen die Kommunikation mit aller Kraft für die gewerkschaftliche Organisation und Einheit, sondern gerade mit aller Kraft gegen die Sozialdemokratie, die in der Arbeiterorganisation hat, die für den erfolgreichen Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung eine ebenso notwendige Voraussetzung ist, speziell bei den Verhältnissen in Deutschland, wie die kommunikativen Partei selbst.“

Darum unermüdetlich in der Gewerkschaft gearbeitet, damit auch diejenigen, die gar nicht tapieren wollen, schließlich doch wieder zur Arbeit sich einfinden!

Bergarbeiter-Verammlung in Kößhagen-Beuna

Der nachstehende, uns von einem Arbeiterkorrespondenten zugeleitete Bericht gibt, ähnlich wie der Bericht aus Großsied, ein Bild von der traurigen Lage, in der in vielen Orten des ehemaligen Reichs sich die Arbeiterchaft befindet. Der Bericht zeigt deshalb genau wie eben der Appell an die Arbeiterchaft selbst, daß sie mit ganzer Kraft an dem organisatorischen Aufbau sowie zugleich an der politischen Aufklärung der Mitglieder und dadurch der Umgestaltung der Gewerkschaften zu revolutionären Kampfesorganisationen arbeitet. Es ist der einzige Weg, um diejenigen Führer, die immer wieder dem Unorganisiertum in die Hände arbeiten, endlich zu befehlen, um — wir müssen uns bemühen, daß auch auf dieser Grundlage gearbeitet werden muß — um noch viele von den zugeleiteten sozialdemokratischen eingestellten Gewerkschaftsfunktionären als wirkliche Klassenkämpfer zu gewinnen.

Zur Verammlung erschienen waren 39 Mann. Keis erhält das Wort und kritisiert den höchsten Beschl, welchen er auf die Arbeiterchaft der Kampfverteilung. Er kritisiert in seinem Referat den Lohnausbeutungswort des Bergarbeiterverbandes und die abscheuliche Haltung der Unternehmern. Weiter berührt er die Leipziger Konferenz. Am Sand von verschiedenen Zahlen erklärt er, daß die Grubenbetriebe für 1925 bedeutend höheren Profit aus den Bergarbeitern ziehen als in den Vorjahren. Der Arbeitsmangel könnte keine Rede sein, sondern deshalb sei nur vorgebracht, um auf die Lohnverhandlungen drücken einzuwirken. Dieser Einigkeit der Zeichenborte in ihrer Kampfzeit gegen die Bergarbeiter müßte unbedingt eine gewerkschaftlich geschlossene Kampfsfront der Bergarbeiter entgegengeleitet werden. Gerade heute, wo der Bergarbeiterkampf in das Reich sich ausbreitet, ist es umso mehr ein Gebot, auf jeden Fall nur immer Kampfen steht, welche der letzte Bergarbeiter sich organisiert. Mit Schimpfen auf einzelne Führer und deren Verhandlungsstafel sei nichts getan. Die Parole hieß: Sinein in die Organisationen, Sinein in den Bergarbeiterverband!

In der Diskussion zeigte Ratzeje Rißland dem Referenten die Fragen an den Arbeiter der Gewerkschaftsführer. Er wies darauf hin, daß der höchste Beschl nicht einfach auf Interessengruppen zurückzuführen sei, sondern daß die Verwaltung des Bergarbeiterverbandes es nicht für nötig hält, einen Hinweis auf die Verammlung auch im „Klassenkampf“ zu bringen und nur das „Volksblatt“ in Anspruch nimmt. Er erinnerte weiter an die Abweisung des Klassenbegriffs, waren die Gewerkschaftsbürokraten die Hauptfund tragen. Zum Schluß machte er auf die überwindenden Schwierigkeiten beim Wiederaufbau des Bergarbeiterverbandes aufmerksam.
 In der Entgegung jammerte Keis von Fehlern und Sünden, welche man eben vergeben müßte, alles dieses würde in Zukunft wohl vermieden werden können. Dann ergriff er die Worte: „In der Anknüpfung zu sprechen. Es sei allerdings nichts gegeben. Mit der Aufforderung zur Einigkeit und reiflichen Eintritt in den Verband wurde die Verammlung geschlossen.“

Halle und Saalkreis

Verfassungsfeier mit Schmalz

Der Berghauptmann gibt bekannt:

Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung haben auch in diesem Jahre angeordnet, den Tag der deutschen Reichsverfassung feierlich zu begehen.

Hier in Halle wird die Feier am Dienstag, dem 11. August, pünktlich 12 Uhr mittags beginnend, in den von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellten „Hallenplätzen“ stattfinden. Die Rede hat Herr Universitätsprofessor Dr. H o l m a n n gütig übernommen. Auch das Beamtenorchester hat wie im Vorjahre die Feiern in den „Hallenplätzen“ findet vom 12 bis 14 Uhr Festkonzert in der Marienkirche und um 9 Uhr feierliches Abendmahl in der St. Stanislaus- und Elisabethkirche, Mauerkirche 11, statt.

Die Bürgerchaft Halles wird zu diesen Feiern hiermit eingeladen.

Das kann ja eine nette Verfassungsfeier werden!

Die eingeladenen Bürgerchaft Halles wird daraus mit Stetigkeit eine Hindenburg-Sidlung machen. Der Herr Universitätsprofessor wird eine wunderbare überaus hehre Rede halten, aus der ein unangenehm herab, nämlich, daß die Weimarer Verfassung Ruhe und Ordnung garantiert, und daß wir — Gott sei Dank — es schon wieder herrlich weit gebracht haben. Wir haben es zum Beispiel auf die fast vollendete Aufgabe der Hölle für Brot, Fleisch, Obst und alle anderen notwendigen Nahrungsmittel gebracht. Für all das, gibt die am 11. August in den „Hallenplätzen“ stattfindende Verfassung die Gewähr. Und während sonst die Bürgerchaft Halles „Meine Frau, die Hofschaffmeisterin“ dort zu sehen bekommt, wird sie, sofern sie der Einladung Folge leiht, diesmal hören, wie die Weimarer Verfassung den deutschen Staat und die deutsche Wirtschaft — zusammengenommen den deutschen Profit — vor dem Bolschewismus gerettet hat.

Das hat sie. Sie hat durch ihren § 48 vermocht, und das ist das unabsehbar Verdienst des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, wird der Professorensprecher mit toller Sicherheit sagen — die Gefahr zu beseitigen, die von den Kommunisten drohte. Denn die Kommunisten hatten im Jahre 1923, der Inflationsperiode, gewagt — so wird weiter erläutert werden, die Übernahme der Macht herbeiführen zu wollen.

Dann wird ein halbhundertjähriger Jubelsturm die feierliche Stille unterbrechen, und ihm wird das beifällige Gemurmel derer folgen, denen die Segnungen der Inflation zuteil geworden sind, die ihre heiligen Güter noch einmal vor dem drohenden Bolschewismus retten konnten. Sie kommen es dank der am 11. August zu feiernden Verfassung.

Aber sie konnten nicht den Beamten, den Angestellten, den Arbeitern, die in der Verfassung „veranerkannt“ Rechte zutommen lassen.

Denn die Verfassung, die solche Rechte gewährt, hat einen Januskopf und gewährleistet gleichzeitig die Vergabe dieser Rechte, als zum Beispiel sind:

Achtundzwanzig, Streikrecht, Pressefreiheit.

Das ist diese Verfassung. Und da braucht sich niemand zu wundern — man sieht schon die Sozialdemokraten im „Bolschewismus“ sie entgegen aufzuführen — wenn die ganze Geschichte mit kirchlichen Zeremonien, die Hölle auf Erden, und „feierliches“ H o l m a n n, die Hölle auf Erden haben Grund genug, sich über diese Verfassung zu freuen, die zwar die Trennung von Kirche und Staat

vorsteht, deren Güter jedoch mit Bezug auf diese Verfassung nur das Gegenteil davon zur Durchführung gebracht haben.

Die schwarztotgoldene Fahne der Republik mit der Januskopf-Verfassung wird bei der feierlichen Veranstaltung in diesem Jahr wahrscheinlich ebensowenig zu sehen sein, wie bei der vorigen Jahres; zum bitteren Schmerz der SPD, die den Stahlhelm-Magistrat schon sichtlich um Beispiele zu ihrer Verfassungsfeier gebeten hat.

Es gibt übrigens Verfassungsfeier und Verfassungsfeier. So eindeutig antiprotektarisch die offizielle Feier der hallischen Bourgeoisie verlaufen wird, so klar die Arbeiterchaft beweisen wird, daß sie, die ausgetriebene Klasse,

nichts, aber auch gar nichts mit dieser Verfassung gemein hat, so doppeldeutig wird das Spiel werden, das die SPD, mit ihrem Reichsbanner am 4. und 5. freien wird, um der Arbeiterchaft, über den wahren Charakter der Verfassung Sand in die Augen zu streuen. Aber davon ein andermal.

Ein Schwarzrotgoldener „Sie“

Die hürgerlichen Zeitungen verbreiten folgenden Kundesatz des preussischen Ministers des Inneren und des Finanzministers:

Auch Beschlüsse des Staatsministeriums dürfen Inhaber von Dienstwohnungen oder historischen Mietwohnungen grundsätzlich an ihren Wohnungen nur dann, wenn das Dienstgebäude selbst besetzt wird, und nur in den verfassungsmäßigen Rahmen des Reichs, des Landes, der Provinz oder der Gemeinde fügen.

Aber es „dürfen“ nur noch verfassungsmäßige Farben — Aa, wer sagt es denn? Die schwarzrotgoldenen Republikaner! Streiten vor Sieg zu Sieg, „A mit Herz und Hand, fürs Vaterland! Gloria — Victoria.“ D, wird das das „Wolfskott!“ jubeln! — In Zukunft dürfen Dienstwohnungen nur noch die verfassungsmäßigen Farben — A — aber was darf man alles nicht in unserer demokratischen Republik und darf es doch. Uns ist z. B. eine Verfassung irgendeines Ministers von irgendeinem Datum in Erinnerung, die belegt, daß Militär- oder Polizeibeamte in einem geschlossenen Raum, oder da, wo Unzufriedene in Gefahr sind, grundsätzlich nicht von ihrer Schwelgerei Gebrauch machen „dürfen.“ Das denn nur, der Hölle preussischen Minister, wenn man das doch tut, was man nicht darf? — Nicht wahr, was kommt denn darauf an, was das ist, der auf Feuer Augen Verfassungen steht. Einen Proleten wird man selbstverständlich sofort ins Zuchthaus stecken. Richter hingegen ist auf die Polizeigasse in Potsdam abgehoben. Wahrscheinlich soll er dort noch unbeladene Menschen zu Markstein erschließen und ihnen Unterricht darüber erteilen, wie man etwas tut, was man nach einer Verfassung des Ministeriums nicht darf.

Aber noch allem, die Parteipropaganda haben wieder einen Sieg erzwungen. Bald werden sie ihn gefolgt haben.

Stahlhelm-Mobilmachungsrummel

Es wäre notwendig gewesen, wenn die am Sonnabend auf dem

folgenden verfahrenen Stahlhelmer hier folgenden Beschluß angeht hätten, den Hans Knipf in seinem sehr wirklichen Redebuch „Der Kampf“

Leiche 6: „Der Kampf ist wie ein Kino, wo das meiste Geld hat, ist am weitesten hinten.“

Leiche 9: „Aa, und wir Idioten vom anderen Platz hätten geschreit getan, die Register zum Laufen zu jagen, als wenn es hier abzufließen.“

Und wenn man dabei draufgegangen wäre, dann hätte man wenigstens gemut, warum.

„Aber so...“

Leiche 5: „Der Dant des Vaterlandes ist uns gewiß. Man wird uns Heldentat erziehen, und am Jahrestage eines jeden bedeutenden Schlachtfeldes wird man sich dort versammeln und mit ehrenden Worten unserer Helden gedenken. Und wird sich gegenseitig geloben, uns Treue zu halten und unsere Kinder auch abzufließen.“

Ich persönlich überlege, ich habe ihnen den Gefallen nicht getan, zu diesem Zweck Kinder zur Verfügung zu stellen.“

Leiche 22 (sie hat schon eine ganze Weile damit beschäftigt hatte, aus ihrer Wunde hinter dem einen langen, schmerzigen und leuchtend warm herauszuweichen, und nun das sich wackerende Licht zwischen den Fingern hält). „Ich wollte, ich könnte das Hoch in einem Brief meiner Mutter schicken, als letztes Andenken an ihr einziges Kind.“

Sie könnte ihm ein schwarztotgoldenes Bandchen umbinden und über sein Bild in meinem Stahlhelme aufhängen.

Und ihre Morgens- und Abendandachten davor verrichten.“

(Schweigen.)

(Eine Gule ahut in der Ferne, näher antwortet eine andere.)

Leiche 21 (langsam, fast feierlich): „Wir Millionen Leiden müßten, so wie wir jetzt sind, zerlegen und zerstreuen, alle eines Abends um die letzte Stunde hindertreten können vor die uns geboren. — Siehe, Mutter, das ist Dein Sohn!“

Halles Tuberkuloseerblieben in den letzten 12 Jahren

Der Ortsverein zur Bekämpfung der Tuberkulose gibt bekannt:

Die Tuberkuloseerblieben in Halle war im Vergleich zu der Durchschnittstuberkuloseerblieben in deutschen Städten mit mehr als 15 000 Einwohnern in der Zeit von 1913 bis 1924 berechnet auf 10 000 Einwohner:

Jahr	Reich	Halle	Darun Lungentuberkulose
1913	18,7 (16,2)	14,4	11,2
1914	16,1 (16,4)	12,1	10,2
1915	12,9 (20,0)	11,8	11,8
1916	15,5 (17,1)	17,8	14,8
1917	26,4 (22,5)	24,4	20,0
1918	30,0 (30,9)	27,8	23,0
1919	26,4 (22,5)	23,4	18,5
1920	16,0 (16,7)	10,4	11,3
1921	15,7 (16,8)	8,8	10,0
1922	10,0 (17,4)	14,0	12,1
1923	17,8 (18,3)	15,0	12,6
1924	16,1 (14,1)	11,8	9,3

Die Zahlen zeigen, daß die Tuberkuloseerblieben in Halle sich stets unterhalb der Gesamtdurchschnittserblieben der Städte mit mehr als 15 000 Einwohnern in den letzten 12 Jahren bewegt hat. Sie lag immer im Jahre 1914 um 4 Prozent unter dem Reichsdurchschnitt, im Jahre 1920 sogar mehr als 4 Prozent. Im allgemeinen handelte es um 2 bis 3 Todesfälle auf 1000 Lebende stets nieder. Im letzten Jahre haben wir nun eine Sterblichkeit, die geringe ist als alle in den früheren Jahren festzustellen. Sie ist aber nicht einer Abnahme der Erkrankungen an Tuberkulose gleichzusetzen, denn ihre Zahl hat sich nach unseren Erfahrungen nicht vermindert gegen das Jahr 1923. Die verminderte Sterblichkeit bedeutet zuerst nur einen Aufschub des Todesanges. Denn die Lebenden aber der 2 1/2 Prozent der Bevölkerung tragen nach unserer Berechnung zuerst 42 Tage gegenüber 53 Tagen im Vorjahre. Das Wiedererleben der Heilbehandlung, die jahrelang infolge der Geldwertung in viel geringerer Maße betrieben wurde, die neben auch am Wehrer erfolgreichen Heilbestrebungen, wie die ambulante spezifische Behandlung nach Frohner-Koch, die Gasbrutbehandlung, haben hier dauernd gewirkt. Im Augenblick sind also massen Heilungen erreicht worden. Über deren Dauer mit uns lagen können wir uns nicht äußern, ob sie in einer fälligen Verminderung der Sterblichkeitskoeffizienten, die wir fürchten, daß wirtschaftliche Schwierigkeiten eine weitere Abnahme der Sterblichkeit vielleicht verhindern können. Jedenfalls soll man sich durchaus davon hüten, zu weit gegen Schläge aus diesen Zahlen zu ziehen. Die Tuberkulose ist und bleibt immer noch die verderbliche Volksplaga in Deutschland, zu deren Bekämpfung Staat, Gemeinde und Sozialversicherung ganz andere Anstrengungen machen müssen, als bisher.

An der Führerstelle des Ortsvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose, Salzgrabenstraße 1, werden halbtägig Einwohner kostenlos fachärztlich untersucht. Sprechstunden wochentags, außer Sonnabends, täglich von 8 bis 1 und 3 bis 6 Uhr. Wer sich zuerst in ärztlicher Behandlung befindet, bedarf der Überweisung des behandelnden Arztes.

Zum Tode des Bankiers F. J. Lehmann

Der Tod eines so „großen“ Mannes erregt natürlich Aufsehen. Die Hypo-Theken-Vereinigung und der Merker, die hallische Finanzwirtschaft, die Hallische Bauernvereine, die Markersitz G. G. die Gemerkschaft des Bruders-Mittelchener-Bergbau-Vereins, die Annamörder Papierfabrik usw., alle diese vereinigten Ausbeuter- und Auswürgereiche bilden dem Verstorbenen einen großen Nachruf und verleben hierin, daß der Tod dieses Mannes für sie einen schweren Verlust bedeutet, da er unermüdllich in ihrer Wirtschaft seine Kräfte und reichen Erfahrungen für Ausbeutung (die Unternehmer nennen das „Ausbau“) und Entwertung aller dieser Betriebe zur Verfügung stellte. Natürlich hat auch dieser Mann von seinen Ringelneumen dem „Röter Proletariat“ einige Profolen von dem reichgehenden Litz zugeworfen. Das veranlaßt den Prof. Dr. Aderhalben zu folgendem Nachruf:

Geheimrat Lehmann als Kollaborateur

Professor Dr. Aderhalben schreibt uns in Ergänzung des Nachrufes, den wir dem Beilageangewandten gewidmet haben: „Beide Kreise haben tausend um Gange eines Wohlwärtigen, der für Halle und weit darüber hinaus eine unerschöpfliche Quelle hinterließ. Der Bekanntheit hat nicht nur die wissenschaftliche Förderung gefördert und damit der gesamten Wissenschaft einen großen Dienst erwiesen, vielmehr hat er in weitesten Kreisen viel zu wenig bekannt geworden ist. Organisationen, die im Dienste der Verbindung von Natur- und Humanwissenschaften, forscht in ihren Verbindungen unterstützen. Es war sein Wille, daß in der Breite Öffentlichkeit nicht bekannt wurde, wie unendlich viel Segen von ihm ausging. Geiner willen, normierten Art war jeder laute Dank zumüber.“

Woll aber diese Leute nicht lernen wollen — sie würden damit ihre

Erkenntnisberechtigung verlieren — soll gesagt werden, wie die herrliche Hölle „Schönfunde“ eingeschlagen haben.

Achtung! — Ganze Abteilung. Hat! Man, was ist denn da los? Vorläufig sehen wir nichts, sondern hören nur einige Stimmen, nach denen wir schloßen, daß dort etwas Verächtliches sein müßte. Achtung! Als wir näherkommen haben wir, was wir vermutet hatten: Speichelle, Doppelpfeifen, Schmerzbüchse, Spieltische, Mühen, Leinwandstücke, leere Holendolen (siele hatten aber auch noch ein), große und kleine Beute. Sie alle waren gekommen, um den Tag zu feiern, an dem der oft Eßbaren die ersten Profeten hinaus müßten, fort müßten von Weib und Kind, um für die ihr Leben zu lassen, die heute feiern. Sie feiern, und heute noch trauern Weibern und Kinder um ihre Ernährer. Und wahrhaftig, man sah keinen Profeten, der seinen Augen auf diese Seiten hätte. Entweder lag in ihrem Bilde nehmendsteinte Mühen, vorläufig noch geheim, denn sie haben wohl die Grünen, von denen sie wissen, daß deren Revolver gegen sie hier leider in der Tasche liegen. Andere Augen sah man häufig auf die vielen Soldatenräuber zuhen, die nach den Befehlen der Stappengehänge tanzen wie die Bellenfelle.

Hell! Andere Augen sehen nach der Seite, von der die Stimmen kommen und — wir haben uns nach hinten um, um festzuhalten, ob der Rückweg offen ist — denn da finden ein paar Leinwandstücke in den meisten Sinnen des Wortes. Gestürzt wurden sie von dem berechtigten Lambourmer Stein b a d. Aha, die ihre Augen nach dorthin wandern, lehren sich mit einem Achseln ah, wie man über Kinder lächelt, die recht hübsch spielen. Aa, laßt sie spielen. Täteratä, Täteratä, Täteratä — Achtung! — Ganze Abteilung rechts um! In Gruppen rechts schwenkt markig, march! Hell! Hell! Seit nur bald werden ihr heute, wenn Euch unsere Fäule, die Fäule, die täglich den Hammer auf hartes Eisen schlagen, um die Ohren laufen. Dann wird Euch Hören und Sehen vergehen. Hütet Euch.

Wir gingen weiter, um uns einzureihen in die Front, die gegen die Banditen kämpft und an dem großen Bau des proletarischen Klassenkampfes arbeitet.

Rot Front!

Es darf jetzt bekannt gegeben werden, wie sehr er leinereit die Bekämpfungen, hallische Begetrießte einzureihen, gefördert hat. Zum ist es zu verdanken, daß der Bund zur Erhaltung und Wahrung der deutschen Volkstrait während der Kriegszeit ein Säuglingsheim einrichten konnte. Er stellte sein Gartenhaus dafür zur Verfügung. Als er von dem Plane hörte, der Bevölkerung einen Vorbehalt zu errichten, grüßte er die Sache mit großer Ueberland zur Anpflanzung von Kartoffeln zu helfen, Übergab er dem Bund mehrere Acker, die heute nach einer großen Zahl von Familien ein Hort der Gesundheit sind. Auch für die Altershilfe hatte er stets eine offene Hand.

Kommerzienrat Behmann muß, hiernach zu urteilen, ein mehr als vielerleiart Mensch gewesen sein. Ausbeuter, die aus den Knochen der wertvollsten Bevölkerung Millionenmarken pressen, die dem ausgepöbelten Proletariat dann im Verhältnis zum Gewinn eine Kupfermünze hinunter, einen „Wohltäter“ genannt. Das Proletariat bedankt sich für diese Wohltäter, deren Band, die den Gewinn eintrichtert, taubendich größer ist als die, die die Kupfermünze den Armen zumirrt, und wünscht nur, daß diese ganze Gesellschaft in den Orkus verschwindet.

* Bund der Freunde der ZH, Ortsgruppe Halle. Morgen (Dienstag) findet eine außerordentliche wichtige Mitgliederversammlung im „Vollpar“, Zimmer 3, statt. Anfangs 8 Uhr. Unter anderem soll die Entscheidung genommen werden über eine Besondereleistung für die ausgepöbelten Bauarbeiter und Arbeiterchaft. Alle Mitglieder und Vertreter der korporativ angeschlossenen Vereine und Betriebe müssen unbedingt erscheinen. Genosseninnen und Genossen, die sich an der Arbeit der ZH, beteiligen wollen, sind willkommen. 6 3/4 Uhr Vorstandsvorsitzung.

* Achtung, Bauarbeiter! Morgen, Dienstag, dem 4. August, nachmittags 5 Uhr, im „Vollpar“, Mitgliederversammlung. Eber Kollege bringt seine Frau zu dieser Versammlung mit.

Verband der ausgepöbelten Bauarbeiter.

* Vollpar. Morgen, Dienstag, findet ein großes Extrakonzert statt, zu dem der Operndirektor Herz Fingebot seine Mitwirkung zugesagt hat.

Aus der Partei

Am Dienstag, dem 4. August, abends 8 Uhr, findet in der Produktiv-Genossenschaft eine

Wahlversammlung statt. Die zu erledigende Tagesordnung ist von außerordentlicher Wichtigkeit. Die Mitglieder, Vertreter, Zellenobente und Ortsvereinsleiter haben unbedingt zu erscheinen.

SS. Halle-Meckeln, Ortsgruppe Halle.

Aus der Jugendbewegung

Jung-Expartatus-Bund, Ortsgruppe Halle

Dienstag, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft Funktionär- und Leiterkongress. Volkstümliches Erscheinen aller Leiter und Funktionäre ist der Wichtigkeit halber Pflicht.

Arbeiter-Sport

Zwei Kugeln, die „Bauerleben“, Ortsgruppe Halle. Mittwochtags (12. August) findet eine außerordentliche wichtige Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung ist von außerordentlicher Wichtigkeit. Die Mitglieder, Vertreter, Zellenobente und Ortsvereinsleiter haben unbedingt zu erscheinen.

SS. Halle-Meckeln, Ortsgruppe Halle.

Achtung! Haemorrhoidaler!

Warten Sie nicht ab, bis die Beschwerden weiter zunehmen und die Schmerzen sich bis zur Unerträglichkeit steigern.

Wenn Ihnen ungeeignete Mittel schon zu oft und zu viel Mißerfolg gebracht haben, dann machen Sie trotzdem noch einen Versuch mit

Dr. med. Campes Haemorrhoidal-Mittel (Salbe und Tabletten)

Die Wirkung dieser hervorragenden Präparate ist so auffallend, und der Erfolg in kurzer Zeit so durchschlagend, daß selbst der größte Skeptiker überzeugt wird. Die Anwendungsmittel ist denkbar einfach und sparsam. Verlangen Sie noch heute kostenlos Probenbogen und die Behandlung und Heilung der Haemorrhoiden! *2372 von der alleinherrschenden Fa. Dr. med. G. Campes, G. m. b. H., Magdeburg-N

Arbeiter Sport



Die Frankfurter Olympiade

Der Montag Innland überlegen

Der Montag hatten ausschließlich Wettbewerbe und Turnveranstaltungen aus. In der Kampfbahn folgte eine Entscheidung der am Morgen. Beim 800-Meterlauf waren drei Finnen in Front, von denen Berg bei dem letzten Gesamtlauf in 1:59 Minuten siegte. Beim 1000-Meterlauf siegte der Schweizer. Der 1500-Meterlauf wurde hier mit 3:17 Minuten. Der Wettbewerb der Sportler machte Finnland und Dänemark unter sich aus. Finnland und Dänemark-Finnland sprangen 6:58 Meter bzw. 6:50 Meter. Bei der Sportler-Entscheidung war Berg-Schwede der Sieger. Das Distanzrennen der Sportlerinnen entschied sich bei 3000 Metern für sich. Letztendlich wurde hier mit 30:17 Minuten. Der Wettbewerb der Sportler machte Finnland und Dänemark unter sich aus. Finnland und Dänemark-Finnland sprangen 6:58 Meter bzw. 6:50 Meter. Bei der Sportler-Entscheidung war Berg-Schwede der Sieger. Das Distanzrennen der Sportlerinnen entschied sich bei 3000 Metern für sich. Letztendlich wurde hier mit 30:17 Minuten.

neuen Samstagslauf zur Olympiade eingeladen. Die zufälligen Genossen hatten diese Einladung angenommen und waren bereit, nach Frankfurt zu fahren, trotz des Umstandes, daß die Turner und Sportler des ersten Arbeiter- und Bauernkongresses von der Zürcher Sozialdemokratie nicht zur Olympiade zugelassen wurden. Die Zürcher Partei erwidert also von der Bundesregierung keine Unterstützung. Siehe die Erklärung der Zürcher Sozialdemokratie, die auf der Arbeiterkonferenz der Delegierten veröffentlicht wurde. Diese Sozialdemokratische Orientierung ist für die Interessen des Sozialismus verhängnisvoll. Gerade jetzt, wo Millionen Arbeiter dem Moloch Kapital durch die Klassenpolitik der Sozialdemokratie mit der Bourgeoisie kooperieren und wo neue Klassenfragen durch die Klassenpolitik des internationalen Kapitalismus einen neuen Krieg anfeuern, müssen die Arbeiterparteien erkennen, daß der Weg der Arbeiterklasse nur dann erfolgreich beschritten werden kann, wenn die Klassenpolitik des Sozialismus und der Klassenkampf auf höchstem Niveau steht.

Fußball Deutschland-Innland 2:0

Das Spiel Deutschland gegen Finnland, die sich als letzte Mannschaften im Weltfußballspiel gegenüberstanden, wurde mit obigem Resultat ausgetragen. Die Aufstellung der Mannschaften war folgende:
Innland: Kantenen
E. Heinonen, H. Dammer
E. Inlund, B. Mattinen, V. Lehtonen
E. Kantenen, M. Lundström
W. Wouranen, E. Grönlund
Deutschland: Sparte (Dresden)
Dorn (Nürnberg), Kramer (Leipzig)
Bogen (Appa), Naumann (Appa), Gehlig (Appa), Schmidt, P. Schmidt, R. Reichel, Günther, Wirth (Appa), (Appa), (Appa), (Appa)
Schiedsrichter: Eichhoffer (Schweiz)

Propagandaspiele der Fußballer am Sonntag, dem 26. Juli 1925

Fotenheim 10. Kreis gegen Ditzheim 8. Kreis
Reisland 5:2. Ditzheim 8:6. Vom Beginn des Spiel unter der Leitung des Schiedsrichters Hoffmeister 2. Kreis, 8. Bezirk.
Bei Angriff entwich sich sofort ein flottes Spiel und beide Mannschaften zeigten gute Leistungen. Punkte 0:0. Nach der Pause wechselte das Spiel und Fotenheim erzielte den Torerfolg. Bis zum Schluß kam Fotenheim fünfmal erfolgreich zum Ditzheim nur 2 Tore entgegenzusetzen kann.
Holz-Mannschaft 6. Bezirk - Wahren 1896
2:0 (1:0) Genu. 3:2. Das Spiel fand in Oberstadt statt und war sehr interessant. Wahren kam in erster Minute bereits erfolgreich zum Tor und bis zur Pause ändert sich nichts am Bild. Nach der Pause folgte ein flottes Spiel auf beiden Seiten, aber die Holzler mußten sich ein weiteres Tor noch gegenhalten lassen. So endet das schöne Spiel mit 2:0 für Wahren.
Leipzig-Wetzl - Wahren 2:3. Dieses Spiel fand auf dem Plage in Sachsenhausen statt und spielte die Mannschaften sehr eifrig. Dem Spielverlauf entsprechend wäre ein Unentschieden am Plage gewesen. Wahren war die glückliche Mannschaft und konnte das Spiel für sich entscheiden.
Wahren 1896 Jugend - Frankfurt Westend-Jugend 1:4 (0:3)
Auch der Jugend sollte in Frankfurt Rechnung getragen werden. Und fand ein Propagandaspiegel auf dem Plage der Abteilung 2 Frankfurt a. M. Westend statt. Beide Mannschaften zeigten schöne Kombination und Weisheit, denn bis Halbzeit drei Tore für sich buchten. Nach der Pause ein äußerst flottes Spiel. Westend erzielte ein weiteres Tor, während Wahren das Gehörte erzielte. Der schöne Kampf endet mit dem schönen Resultat von 1:4 für Westend.

Leicht-Athletik 200-Meter-Leichtathletiklauf für Sportler

1. Eholon, J. - Finnland, 23.2 Sek.; 2. G. C. Finnland 23.2 Sek., am hundert. zweit.; 3. Wirtz, C. - Finnland 23.3 Sek.; 4. Wirtz, J. - Finnland 23.7 Sek.
10 mal 100 Meter-Stafette für Sportler
1. Rang Finnland 1:51.8; 2. Rang Deutschland 1:54.8; 3. Rang Deutschland 1:55.1.
10 mal 100 Meter-Stafette für Sportlerinnen.
1. Rang Tschedow-Gomoff (Wag) 2:29; 2. Rang Deutschland 2:14.6. (Distanzzeit wegen Ueberhörschreitens des 4. Wechsels.)

Verchiedene Übungen Zeitkampf für Sportler

1. Maunson, R. Finnland	119 Punkte
2. Taffinen, F. Finnland	1023 1/2 "
3. Rotojski, Sobann, Lettland	983 1/2 "

Schwedenstafette

1. Finnland	2:07.8 Min.
2. Deutschland	2:08.1 "
3. Österreich	2:08.3 "

3000-Meter-Mannschaftslauf

1. Finnland	9:31.7 Min.
2. Deutschland	10:03.1 "
3. Frankreich	10:33.9 "

Raßball

Freundschaftsspiel Heidelberg - Gesekeberg.
Am 5. Uhr 15 Min. betrat die Mannschaft des Seefeld, Heidelberg hat Unmut und konnte durch schnelle, entschlossene Einwürfe des dritten ihres Partners bedrängen. Der erste offene Schuß. In der 12. Minute konnte sich Heidelberg zu durchziehen und seinen ersten Treffer buchten. Zeit hatte Heidelberg das Spiel in der Hand und konnte vor Zeilenwechsel noch zwei weitere Tore einwerfen. In der 6. Minute demgegenüber konnte Heidelberg noch 4 weitere Tore einwerfen und ihr Minale konnte nur noch einmal erfolgreich sein. Mit dem Stand von 7:2 Toren das Spiel sein Ende. Heidelberg war die bessere Mannschaft und verbuchte diesen Sieg. Schiedsrichter Gut.
John Wahren (Nordweid, Meister), Klausmeiß, Heinz Hobdort (Niederrhein, Meister), Klausmeiß.
Mit 15 Minuten Reichweite stellen sich ohne Mannschaft dem Hauptkampf. Mit dem Angriff zu verlieren sich beide Mannschaften durch den aufgemischten Boden ein mühsames Spiel. In der 10. Minute verschiedene Male vor des Gegners Tor, aber die Verteidigung R. machte dem Grün-Weißen einen vorläufigen Erfolg unthätig. Erst in der 18. Minute konnte es zum ersten Mal durchziehen und seinen ersten Treffer buchten. In der 22. Minute konnten sie auszugleichen, was aber nicht gelang. Am Ende konnte R. durch einen schön durchgeführten Fall zum zweitenmal einziehen. Dann Pause. Nach der Pause macht sich eine leichte Ueberlegenheit der Grün-Weißen bemerkbar. Ein Schuß für Grün-Weißen wird auf verhandelt. Kurze Zeit darauf können die Grün-Weißen gleich ziehen. Zeit bekommt beide Mannschaften nacheinander je einen Strafwurf zugesprochen, welche sicher landen. Am letzten alle Spieler ihre anberührende Arbeit ein, um das entscheidende Tor für Grün-Weißen zu buchten. Siebzehn waren die Grün-Weißen im Vorteil. Bei dem Stande von 4:3 Toren für Wahren fand das Spiel sein Ende.
Deutscher Verband (Berlin) - Süddeutscher Verband (Mannheim)
4:1 (3:1), Eden 3:0.
Berlin hat Unmut, Mannheim unterbindet aber den Angriff und kommt in der zweiten Minute durch Strafwurf zum ersten Tor. Durch flottes Spiel kann Berlin in der letzten Minute ausgleichen. Die Halbzeit von Berlin muß im letzten Augenblick wegen Verletzung des Spielers verfallen. Fast scheint es, als sollte Mannheim das Spiel gewinnen, aber Berlin schafft sich durch gute Durchbrüche Luft und erzielt bis Halbzeit zwei weitere Tore. Nach der Pause hilfloses Spiel, das fast keine technisch schönen Leistungen zeigt. Berlin erzielt in der 20. Minute einen Treffer. Die folgenden 10 Minuten bringen keine nennenswerten Leistungen mehr. Der Schiedsrichter war schnell und fair.
Raßball (Frauen). Dresden - Berlin 3:0.
Raßball (Männer). Zeit - Wahren 11:2.

Wassersport

Am Sonntag nachmittag wurde bei den Schwimmern ein Teil der Entscheidungsläufe ausgetragen.
Das Freischwimmen für Frauen 100 Meter, das 400-Meter-Freischwimmen für Männer und Freistilwettkämpfe für Frauen. Diese gedräht waren die Turniere gut besucht. Bei dem großem Interesse behält Raßball unbedingt, die gebotenen Darbietungen verfolgen. Das Freischwimmen fand eine besondere Note durch die Beteiligung in einem Gruppenrennen der Finnland, Österreich und Deutschen. Von allen Wettren 1, 3, 5, 7 u. 10 Min. wurden zu gleicher Zeit Kopplings, Salto und Hochsprünge gesetzt, die Turniere gut besucht waren. Bei dem Turnieren für Männer zeigte sich, daß mit der Dauer der Olympiade die Leistungen der Springer täglich besser werden, denn es waren anfänglich die Finnen, die durch ihre Sicherheit, die sie jetzt erreichten, sich belohnt auszeichneten. - So machte Wahren bei einem Vierfacheiten den Salto, ein durch sein Geschick Basilianer hatten eine guten Tag. Wahren, dem Sieger im Turnieren, gelangen besonders seine Salto und eine Bruchteilzeit war sein 1 1/2 Salto rüdtungs von 10-Meter-
Am Montag nachmittag wurde bei den Schwimmern ein Teil der Entscheidungsläufe ausgetragen.
Das Freischwimmen für Frauen 100 Meter, das 400-Meter-Freischwimmen für Männer und Freistilwettkämpfe für Frauen. Diese gedräht waren die Turniere gut besucht. Bei dem großem Interesse behält Raßball unbedingt, die gebotenen Darbietungen verfolgen. Das Freischwimmen fand eine besondere Note durch die Beteiligung in einem Gruppenrennen der Finnland, Österreich und Deutschen. Von allen Wettren 1, 3, 5, 7 u. 10 Min. wurden zu gleicher Zeit Kopplings, Salto und Hochsprünge gesetzt, die Turniere gut besucht waren. Bei dem Turnieren für Männer zeigte sich, daß mit der Dauer der Olympiade die Leistungen der Springer täglich besser werden, denn es waren anfänglich die Finnen, die durch ihre Sicherheit, die sie jetzt erreichten, sich belohnt auszeichneten. - So machte Wahren bei einem Vierfacheiten den Salto, ein durch sein Geschick Basilianer hatten eine guten Tag. Wahren, dem Sieger im Turnieren, gelangen besonders seine Salto und eine Bruchteilzeit war sein 1 1/2 Salto rüdtungs von 10-Meter-

Brett der einen Sturm des Wellens auslöste. Der geringe Punkterstand zeigt, daß die Leistungen auf fast gleicher Höhe standen. Den Abschluß der Kämpfe am Sonntag gab ein Wettkampf Frankreich-Dehagen, das bei dem lebhaften Temperament der Mannschaften einen großen Wellen fand und den Zuschauern viel interessante Momente bot.

Fünfhundert-Meter-Schwimmen, beliebige

1. Krause, Deutschland; 2. Dabbe, Deutschland; 3. Gold, Österreich.

Dreihundert-Meter-Schwimmen für Männer

1. Schmann, Deutschland 3:11.6; 2. Schulz, Deutschland 3:19.2; 3. Kantenberg, Deutschland 3:19.3
--

Frauenringschwimmen 100 Meter

1. Duffschulte, Deutschland 1:37.2; 2. Klein, Deutschland 1:40; 3. Buchhöfer, Deutschland 1:40.4
--

Männer-Kunstsprünge

1. Frische, Deutschland 597; Punkte, Punkte, Deutschland 40%; Punkte; 3. Radigall, Deutschland 47%; Punkte.

Frauen-Vorstellungsschwimmen 100 Meter

1. Duffschulte, Deutschland 1:37; 2. Beer, Deutschland 1:38; 3. Rentrup, Deutschland am Hand-schlag.
--

Männer-Vorstellungsschwimmen 200 Meter

1. Schmann, Deutschland 3:11.6; 2. Schulz, Deutschland 3:19.2

Endspiel um die Olympiade-Meisterschaft im Raßball

Deutschland - Österreich 6:5.

Streiklichter

Das Reichsbanner bei der Arbeit. Den Vertretern der Arbeitervereine, unseres Bundesorgans in Frankfurt, die nur nach Überwindung großer Schwierigkeiten eine Genehmigung zum Verlauf des Bannes erhalten konnten, wurden am Sonntag von den Ordnungsbehörden der Olympiade, die von dem Reichsbanner gestellt wurde, ihre Leistungen belohnend. Das war eine so freudige Veranstaltung, als die Arbeiter (Sozialdemokratisches Organ) ohne jede Beschränkung im Stadion verlaufen werden kann und ebenso das republikanische Bannlicht (haben links) vertrieben wird. Die Olympiade, die unter dem roten Banner stattfinden sollte, wurde vom Reichsbanner und der SPD, um ihre parteipolitischen Interessen ausgenutzt. Das Reichsbannerorgan das im Stadion auf allen Ecken und Enden verläuft wurde, zeigt auf dem Titelbild 3 Speerwerfer und ist unterlegt. Treibt Sportler je weiter ihr die Wollen formiert, daß es außer diesen die Witter, Mitglieder wäre, daß den Arbeiterparteiern demonstrieren würde, daß die Speerwerfer die Kapitalisten angeordnet werden, um den Kapitalismus zu bekämpfen und die Arbeiter der Reichsbanner. Dieses Bannlicht demonstriert der Arbeiterpartei, daß das Reichsbanner eine bürgerliche Partei ist, die gegen die Interessen der Arbeiterklasse stehen würde.
Die Arbeiterpartei und Bahnhofsplan finden sich die Wollen der Arbeiterpartei und die Reichsbanner Frankfurt, die eifrig die Arbeiterschaft in einem Kampf von fünf Minuten durch die Lichterflamme gezeigt werden, händern. Am Freitag war es so: Ein Solidaritätsgruß den letzten Arbeiterparteiern der altfeindlichen Sozialunion! Am Sonntag dem Bannlicht das elektrische Licht. Arbeiterpartei, los! In Frankfurt den Grundstein für die Einheit der Arbeiterbewegung!
Wenn auch das Büro der Zürcher Sportinternationalen und die Zentralkommission für Arbeiterpartei und Körperpflege der SPD, das Monopol für die Bekleidung der Zuschauer für Propaganda unter den Olympiateilnehmern aufzuheben, so vermögen sie doch nicht die revolutionäre Organisation zu unterbinden. Und wenn die Arbeiterpartei und nach einige der reformistischen Führer der Arbeiterpartei propagieren und praktisch an der Spaltung der Arbeiterpartei arbeiten, kann werden die oppositionellen Arbeiterpartei ihren Ruf nach Einheit vorantreiben und ihre Anforderungen um die Erhaltung der Einheit in Deutschland und der Schaffung der internationalen Einheit durchzuführen. Die Bildung und Beweisen je müssen nach der Spaltung kämpfen wir werden sie mit der Einheit überwinden und ihre Arbeit vereinfachen. Herstellung der internationalen Einheitsfront, das ist das Gebot der Stunde und die Kampagne der IWS, muß der Unterstützung von Zehntausenden von Arbeiterparteiern gemäß sein.

Ein revolutionärer Gruß aus Polen

Im Namen der jüdischen Arbeiterpartei aus Polen, senden wir den Proletariaten der ganzen Welt unsere besten brüderlichen Grüße. Zu den revolutionären Prinzipien der Arbeiterparteiung wird die jüdische Arbeiterpartei weiter kämpfen bis zum endgültigen Sieg des sozialistischen Ideals, für die Befreiung der Arbeiterklasse der Welt.
Frei Heil!
Die jüdische Arbeiter-Sportdelegation aus Polen.

Auch die deutsche Regierung gegen die Teilnahme der Russen an der Olympiade

Am Laufe des Tages erhielt die Arbeiter-Sport-Internationale ein Telegramm aus Moskau, aus dem hervorgeht, daß die deutsche Botschaft in Moskau der Sowjet-Delegation die Teilnahme an der Olympiade nicht mitteilen konnte. Die Arbeiter-Sport-Internationale ist innerhalb der Zürcher Sozialdemokratie autonom und hat als solche die Arbeiterklasse



GOLGATHA

Sie leiden für Dich, sie sterben für Dich,
Ihre Frauen und Kinder darben für Dich,
Aus Kerker und Qual schreit das Gebot:
Klassengenosse, „Rote Hilfe“ tut not!

2. Jahrgang

Halle, Montag, den 3. August

Nr. 11

Die nicht amnestiert werden! Erkämpft für diese die Freilassung!

Karl Steinbach

aus Wallwitz im Saalkreis, der verheiratet und sechs Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahren hat, ist wegen seiner Beteiligung an der Märzaktion zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt und sitzt gegenwärtig in der Strafanstalt Lichtenburg. Steinbach soll bei den Märzkämpfen auf die angreifende Schutzpolizei geschossen haben.

Hermann Gelbke

aus Eisleben, der verheiratet ist und ein Kind hat, ist wegen seiner Teilnahme an den Märzkämpfen zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt und sitzt gegenwärtig im Arbeitshaus in Halle. Einzelne Mordtaten konnten diesem Genossen nicht nachgewiesen werden.

Paul Rofe

aus Langenbogen, Kr. Mansfeld, ist wegen Landfriedensbruchs durch Beteiligung an der Märzaktion zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er sitzt gegenwärtig im Zuchthaus Lichtenburg. Rofe, dessen Bruder ebenfalls lange Jahre im Zuchthaus war, hat während seiner Strafzeit seine Frau und seine Mutter verloren. Sein Kind wird von der Gemeinde von einer Familie zur anderen geschickt.

Karl Meißner

Ammendorf, 6 Jahre Zuchthaus, zurzeit Strafanstalt Brandenburg (Havel), verhaftet seit Februar 1922.

Willi Schellenberg

Querfurt, 4 Jahre Zuchthaus, verhaftet seit 12. November 1923.



Mag Hölz, verheiratet, seit 1921 verhaftet, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Gegenwärtig im Zuchthaus Breslau. Den Mord, der Anlaß zur lebenslänglichen Zuchthausstrafe gab, hat Hölz nach den Darlegungen seiner Verteidiger nicht ausgeführt.

Willi Schellenberg

Strafanstalt Sonnenburg. Ver-

Eustas Schulze

Schwesfal, 12 Jahre Zuchthaus, zurzeit Strafanstalt Kassel. Verhaftet seit 1. April 1921.

Otto Anshader,

Leuthern, 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus wegen Landfriedensbruchs und Bildung proletar. Hunderischaften. Zurzeit Lichtenburg. Verhaftet seit 24. Mai 1924.

Paul Köpfer,

Bruckdorf, vier Kinder im Alter von 4 bis 13 Jahren, 8 Jahre Zuchthaus. Frau während der Inhaftierung gestorben. Verhaftet seit Januar 1922, zurzeit Strafanstalt Brandenburg.

Otto Diehr,

Zeitz, 15 Jahre Zuchthaus, verhaftet seit 3. Juli 1919, zurzeit Strafanstalt Lichtenburg.

Heinrich v. Wiekowski,

Ammendorf, 10 Jahre Zuchthaus. Verhaftet seit Juli 1920, zurzeit Strafanstalt Sonnenburg.

Alfred Wenzel,

Halle, 7 Jahre Zuchthaus. Verhaftet seit 1921, zurzeit Strafanstalt Sonnenburg.

Franz Moor,

Ammendorf, 10 Jahre Zuchthaus. Verhaftet seit 31. Juli 1920, zurzeit Strafanstalt Lichtenburg.

Hermann Günther,

Gröbers, 7 Jahre Zuchthaus. Verhaftet seit 1920, zurzeit in der berichtigten Strafanstalt Lichtenburg.

Ein leuchtendes Beispiel!

In Bernburg hat die 68 Jahre alte Genossin Marianne Brandenburger allein über 400 Unterschriften für die Forderung nach Vollamnestie gesammelt! Ein Bravo dieser alten Genossin! — Und eine Frage an die Jugend:
„Wo bleibt Ihr?“

Ein Brief aus dem Zuchthaus

Verzehnjacht Eure Anstrengungen für die Vollamnestie

An

die „Rote Hilfe“

Halle a. d. Saale.

Sonntag, den 5. Juli 1925.

Liebe Genossen und Genossinnen! Mit voller Achtung habe ich das Paket von Euch treuen Genossen und Genossinnen erhalten, was mir mein Sohn beim Besuch mitgebracht hat, und ich freue mich sehr, daß Ihr in meiner ersten schweren Stunde, die ich im Zuchthaus zu überstehen habe, an mich gedacht habt und mir die Malutenfilien habt zukommen lassen. Auch für das Jahrgeld, was Ihr meinem Sohne habt zukommen lassen, tausend Dank. Was für Euch eine kleine Gabe ist, ist für mich eine große Freude, die Ihr mir bereitet habt. Ich möchte Euch helfen, unsere Sache vorwärts zu bringen, doch meine Hände sind mir gebunden.

Ich lebe hier auf einem lebendigen Friedhof. Ja, meine lieben Genossen und Genossinnen, die Zeiten sind veränderlich und ich wünsche mir, daß auch für mich bald eine andere, bessere Zeit kommt. Sehnsüchtig erwarte ich den Tag der Freiheit; ob ich den Tag erleben werde, ist eine große verzweifelte Frage. Ihr könnt recht viel dazu tun, uns allen den Tag der Freiheit zu verschaffen; erlahmt nur nicht, für unsere Amnestie einzutreten. Und doch, liebe Genossinnen und Genossen, wer weiß, wie noch alles kommt und ob ich Euch, liebe Genossen und Genossinnen, jemals wiedersehen werde, das ist eine Frage der Zeit. Doch alles ist vergänglich und deshalb Mut und immer wieder Mut und immer hoch den Kopf, man muß immer das Beste hoffen und die Schredensgespenster fortjagen. Ich habe geglaubt, daß Ihr mich schon längst vergessen habt, der ich für Euch gestritten habe und zehn Jahre lang im Zuchthaus mein Leben fristen muß. Meine Genossen und Genossinnen, bedenkt, daß ich ein Opfer der Allgemeinheit geworden bin und trostlos bin, so weit von Euch zu leben, da Ihr wißt, daß ich eine lange, harte Strafe zu verbüßen habe und Ihr liebe Genossen und Genossinnen wißt, daß ich ein Krüppel bin, und mir die Strafe doppelt schwer wird. Aber den Mut lasse ich nicht sinken. Wir alle, die wir hinter den Kerlgittern sitzen, hoffen auf Euch. Sagt allen Arbeitern im Betrieb und wo Ihr nur stehen mögt, wie unsäglich wir leiden müssen und vergeht nicht, unsere Beiden und die unsäglich Qual durch den siegreichen Kampf für die Vollamnestie der proletarischen Kämpfer und Gefangenen zu beenden. Jetzt heißt es für uns noch: Verne leiden, ohne zu klagen! Wir haben manche fröhliche und traurige Stunde gemeinlich geteilt. Aber nun bin ich aus Eurer Mitte gerissen auf lange Zeit, bis ich zu Euch, liebe Genossinnen und Genossen, wieder in die Freiheit kommen kann. Ich bitte Euch, den Genossen K. Schak von mir herzlichst zu grüßen. Auch alle Genossen und Genossinnen von Ammendorf grüßt von mir bis auf ein Wiedersehen in der Freiheit. Ich bitte Euch herzlichst, mir ein paar Zeilen zu schreiben, wie es Euch noch geht und ob Ihr den Brief von meinem Sohne bekommen habt.

Es verbleibt ein treuer Genosse hinter hohen Mauern, verzitterten Fenstern und verschlossenen Türen, die Ihr für uns erbitten sollt durch den Ketten Kampf für die Vollamnestie aller proletarischen Gefangenen! Vergeht das nie!

Euer

Heinrich v. Wielowski.

Wie sammelte ich Unterschriften für die Vollamnestie?

Ein Brief

Bezirkskomitee der „Roten Hilfe“

Halle a. d. S.

Einliegend übermittle ich zwei ausgefüllte Amnestielisten, für die ich hier Unterschriften gesammelt habe. Ich hoffe, daß ich noch mindestens eine weitere senden kann. Meines Erachtens müßten wir schon noch bedeutend mehr Unterschriften bis jetzt haben und müßte jeder Partei- und Jugendgenosse bzw. jedes Mitglied vom KFD, und Jungsturm seinen Stolz daransetzen, wenigstens eine Amnestieliste mit Stimmen zu sammeln, denn diese kleine Arbeit können wir für unsere Gefangenen leisten, das sind wir ihnen schuldig. Bei Einmahlung meiner Unterschriften habe ich übrigens feststellen müssen, daß noch zahlreiche Orte der hiesigen Gegend überhaupt noch nicht von unseren Unterschriftensammlern aufgesucht wurden bzw. dies nur sehr flüchtig getan wurde, wie Sie das auch auf meiner Liste sehen werden, die auch noch verschiedene Unterschriften von anderen Ortschaften zeigt. Jedenfalls bei etwas gutem Willen unserer Genossen können noch viele Hunderttausende Stimmen im Reich gesammelt werden. Allerdings

macht auf dem Lande die Sammlung teilweise Schwierigkeiten und mußte auch ich außer den nebenbei gesammelten Stimmen fünf Abende aufwenden, um fast alles zu erfassen, was halbwegs in diesem kleinen Neste in Frage kam. Außer einem Unterzeichner sind alle übrigen parteilos, doch dürften je 40-50 Proz. mit der KFD. und SPD. sympatisieren, während der Rest bürgerlich ist. Im allgemeinen wurde die Liste sehr bereitwillig unterzeichnet. Nur ein ehemaliger Auktommunist (der hier in Beuditz wohnt und der 1921 das Maul nicht weit genug aufreißt konnte) sowie dessen Frau verweigerten die Unterschrift, aus Furcht, die Bauern, mit denen er es jetzt hält, könnten es erfahren. Um solche Leute, die den Mantel nach dem Winde hängen, ist es allerdings nicht schade.

Mit komm. Gruß

Willi Liebig, Beuditz, Post Gröbers, Mitglied der KZ, Ortsgruppe Schleuditz.

Wer hat seine Pflicht erfüllt?

Einzelne sind wir nichts, vereint sind wir alles. Bei jedem Kampf, den die Arbeiterklasse geführt, hat sich dieses Sprichwort bewährt. Daselbe gilt auch jetzt im Kampf um die Freilassung der politischen Gefangenen.

Leider hat ein großer Teil der Ortsgruppen noch nicht verstanden, in der jetzigen Kampagne alle Möglichkeiten auszunutzen, um die Zahl der Unterschriften zu steigern. Die Aktivität ist von Woche zu Woche gesunken. Es wurden in der Zeit vom 22. bis 30. Juni 19367 Unterschriften an den Bezirksvorstand gesandt. Vom 1. bis 5. Juli 8096, vom 5. bis 15. Juli 19994, vom 16. bis 22. Juli 6157 und vom 23. bis 30. Juli 5640 Stimmen. Bis zur Stunde des Schreibens haben wir 60 000 Unterschriften. Wenn wir demgegenüber die Zahl der kommunistischen Stimmen vergleichen, müßen wir feststellen, daß wir bei weitem noch nicht die Hälfte dieser Stimmen aufgebracht haben. Das ist natürlich für den Bezirk Halle-Merzbach, der in der Geschichte der Arbeiterklasse mit an der ersten Stelle marschiert, ein schlechtes Zeugnis. Jeder Genosse und jede Genossin muß es sich zur Ehrenpflicht machen, das Versäumte nachzuholen.

Der Bezirksvorstand hat bei Eröffnung der Kampagne 4500 Unterschriften herausgegeben, bis jetzt sind aber erst 1582 Listen wieder zurückgekommen. 3000 Listen sind noch im Bezirk und liegen vielleicht in einer Ecke und verstauben. Wir wollen dieses nicht annehmen, aber wenn es so ist, machen wir uns mitschuldig an dem Verzweifeln unserer Klassengenossen in den Zuchthäusern. So wird vielleicht das wahr, was uns der Genosse Wielowski aus dem Zuchthaus Sonnenburg schreibt: „Sehnsüchtig erwarte ich den Tag der Freiheit; ob ich den Tag erleben werde, ist eine große verzweifelte Frage.“ Der Genosse Wielowski sieht bereits über fünf Jahre hinter Zuchthausmauern und es gehört sehr viel Kraft dazu, nicht zu verzweifeln.

Klassengenossen, beweisen wir durch die Tat, daß wir tatsächlich unseren inhaftierten Klassenbrüdern Hilfe bringen wollen.

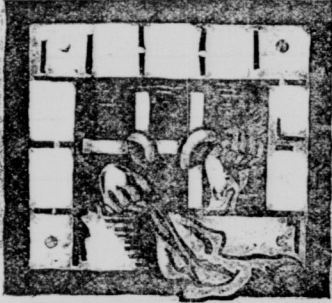
Ein Beweis, daß es möglich ist, mehr Unterschriften aufzubringen als kommunistische Stimmen, zeigen die Sammelergebnisse nachfolgender Orte:

Wiebe	140 Stimmen	160 Unterschriften
Seldrungen	102 Stimmen	111 Unterschriften
Friedrichshewerz	103 Stimmen	135 Unterschriften
Brachstedt	66 Stimmen	134 Unterschriften
Brehna	329 Stimmen	360 Unterschriften
Beerendorf	26 Stimmen	53 Unterschriften
Benndorf	4 Stimmen	80 Unterschriften
Brodau	42 Stimmen	101 Unterschriften
Droszig	13 Stimmen	134 Unterschriften
Naundorf b. K.	49 Stimmen	90 Unterschriften
Schilbau	93 Stimmen	244 Unterschriften
Belbau	3 Stimmen	75 Unterschriften
Daußchen	9 Stimmen	84 Unterschriften
Gröden	19 Stimmen	71 Unterschriften
Besedau	100 Stimmen	122 Unterschriften
Borau	72 Stimmen	90 Unterschriften
Keutichen	26 Stimmen	180 Unterschriften
Unterwerschen	49 Stimmen	206 Unterschriften
Großhörner	735 Stimmen	771 Unterschriften
Welleben	245 Stimmen	303 Unterschriften
Selsta	366 Stimmen	386 Unterschriften
Söhnstedt	279 Stimmen	447 Unterschriften
Herröblingen	282 Stimmen	473 Unterschriften
Gröbers	152 Stimmen	225 Unterschriften
Bad-Schmiedeberg	182 Stimmen	254 Unterschriften
Merzowitz	19 Stimmen	142 Unterschriften
Freitoda	94 Stimmen	179 Unterschriften
Merzdorf	25 Stimmen	223 Unterschriften
Rossla	307 Stimmen	416 Unterschriften

Klassengenossen, was in diesen kleinen, zumeist ländlichen Orten gesammelt ist, muß unbedingt in den Industriorten nachgeholt werden.

Möge dieser letzte Appell genügen. Nicht 100 000, sondern 150 000 muß unser Ziel sein.

Klassengenossen, benutzt anliegende Unterschriftenliste zur Weiter Sammlung!



Die Generalamnestie für die politischen Gefangenen ist in Gefahr

durch Verhandlungen in den Reichs- und Landesparlamenten verschleppt oder abgewürgt zu werden.

Tausende sitzen wegen ihrer politischen Ueberzeugung in den Gefängnissen und Zuchthäusern, barbarischen Untersuchungs- und Haftmethoden ausgekehrt. Der Unterzeichnete schließt sich deshalb der Forderung der „Roten Hilfe“ Deutschlands an und verlangt die Generalamnestie nicht nur für die durch die regulären Gerichte abgeurteilten politischen Gefangenen oder wegen politischer Vergehen in Untersuchungshaft Gehaltenden, sondern auch für alle jene, die vom Jahre 1919 bis heute durch Ausnahme- und Landesgerichte verurteilt wurden.

Helft!

Nr.	Name	Beruf	Wohnung	Parteizugehörigkeit
1				
2				
3				
4				
5				
6				
7				
8				
9				
10				
11				
12				
13				
14				
15				
16				
17				
18				
19				
20				



Lfd. Nr.	Name	Beruf	Wohnung	Partei- gehörigkeit
21				
22				
23				
24				
25				
26				
27				
28				
29				
30				
31				
32				
33				
34				
35				
36				
37				
38				
39				
40				
41				
42				
43				

Diese Liste muß sofort nach Umlauf zurückgesandt werden an das Bezirkskomitee der „Roten Hilfe“
Halle-Merseburg, p.Adr.: Herrn Kurt Weise, Halle-Saale, Verchensfeldstraße 14

Diese Liste war im Umlauf in Ort, Betrieb, Gewerkschaft oder Verein:

Die Richtigkeit der Unterschriften sollte möglichst durch Hausbesitzer, Ortsbehörden, Vereins-, Gewerkschafts-
vorstände u.w., in Betrieben unter allen Umständen durch die Betriebs- oder Arbeiter-Räte beglaubigt werden.

